Florian Geyer.

Trauerspiel

in fünf Acten

aus der Zeit des Bauernkrieges

von

Wilhelm Genast.

Weimar
Hermann Böhlau
1857.

Die Berechtigung, dieses Stück auf der Bühne aufzuführen, kann nur durch besondere Uebereinkunft der verehrlichen Bühnenverwaltungen mit dem unterzeichneten Verfasser oder seinem hierzu Bevollmächtigten erworben werden.

Weimar. Wilhelm Genast.

Personen:

Kasimir von Brandenburg, Markgraf zu Ansbach und Baireuth.
Graf Ludwig von Helfenstein, kaiserlicher Obervoigt zu Weinsberg.
Margarethe, seine Gemahlin, natürliche Tochter Kaiser Maximilian's.
Florian Geyer, Herr zu Geyersberg.
Frau von Geyer, seine Mutter.
Bertha von Grumbach, seine Schwester.
Wilhelm von Grumbach.
Wendel Hipler, weiland Kanzler der Grafen von Hohenlohe.
Jörg Metzler, Schenkwirth zu Ballenberg.
Hans Hollenbach, Schultheiß in Geyersberg.
Jacob Rohrbach aus Böckingen.
Anna aus Erlenbach.
Ein Prädikant.
Des Hollenbach Kind.
Ritter. Bürger. Bauern. Gerichtsbote. Reisige.
Bürgerinnen. Bäuerinnen.

Ort der Handlung:

1. Act: in und bei Helfenstein's Schloß.
2. und 3. Act: in und bei Geyersberg.
4. Act: Weinsberg.
5. Act: Ansbach und bei Geyersberg.

Zeit der Handlung: 1525.

Erster Act.

Erste Scene.

(Zimmer im Schlosse des Grafen Helfenstein bei Weinsberg.)
(Markgraf Kasimir im Zimmer; Graf Helfenstein tritt ein von links.)

Helfenstein: Was? Treff' ich Euer Gnaden wirklich schon hier?

Kasimir: Verzeiht mir, Graf, daß ich Euch aus dem Morgenschlummer habe stören lassen.

Helfenstein: Jede Stunde findet mich zu Eurem Befehl, Herr Markgraf. Ich wollte sogleich in Eurem Schlafgemach Euch aufwarten, doch zu meiner Betrübniß mußt' ich hören, Ihr hättet das Lager kaum berührt. Hierher wies mich der Kämmerling.

Kasimir: Laßt gut sein. Es ist in diesen Tagen viel Besorgliches, Drohendes, ja Unerhörtes auf mich eingestürmt; das hab' ich heut Nacht zu beschwichtigen versucht, mir klar zu machen und drüber Herr zu werden. Jetzt wünscht' ich ein freundliches Gehör von Euch; die Zeit drängt, in einer Stunde muß ich Euer gastliches Schloß im Rücken haben.

Helfenstein: Versteh' ich recht? Unvermuthet, in später Nacht hat Ew. Gnaden Besuch uns gestern überrascht und am frühen Morgen schon wollt Ihr uns verlassen?

Kasimir: Wohl ist's ein Verstoß gegen die Sitte, schreibt ihn aber der Nothwendigkeit zu.

Helfenstein: Bleibt nur heute noch, Herr Markgraf, den Grumbach erwart' ich — ich weiß er ist Euch werth — und zu einer wackern Sauhatz ist schon alles vorgerichtet.

Kasimir: Mögt Ihr noch jagen? Mir ist, als hört' ich schon eine ganz andre wilde Hatz hinter uns Allen.

Helfenstein: Wie meinen das Ew. Gnaden?

Kasimir: Ist's Euch denn unbekannt, welch ein unheimliches Wesen in der gesamten Bauerschaft umgeht? Die Prädikanten, die umherziehn, aber nicht um das Wort Gottes lauter zu predigen nach dem Vorbilde der gelahrten und frommen Reformatoren, — nein, Wiedertäufer zumeist, Schwarmgeister und verrückte Propheten, welche die Schrift verfälschen, um Aufruhr, Mord und Brand anzuschüren. Das zündet schon hie und da, auch bei uns in Franken und Schwaben. — Habt Ihr noch nichts bemerkt von nächtlichen Zusammenkünften, von Sendboten, Losungsworten und geheimen Bundeszeichen?

Helfenstein: Freilich; gab auch bei mir zu Land ein wenig Lärm, waren auch meinen Bauern die ketzerischen Irrlehren zu Kopf gestiegen — verzeiht, Herr Markgraf, ich bin kein Theolog, der mit Euch disputiren könnte, sondern halte mich schlichtweg bei'm Glauben meiner Väter. Da hab' ich aber bald Ruhe geschafft: die Prädikanten, gleichviel von welcher Secte, mit Ruthen gestrichen und über die Grenze; die losesten Mäuler in die Finsterniß. Thäte jeder Herr so, der Qualm würde sich bald aus den dummen Köpfen verziehn.

Kasimir: Ist mir doch anders vorgekommen auf meinem Ritte durch Würtemberg. Ja, Graf, ich war in Ulm, am Vorort unsres schwäbischen Bundes.

Helfenstein: Das ist ein weiter Weg von Ansbach.

Kasimir: Hab' ihn nicht gescheut, mich selbst zu überzeugen, wie es im Lande steht und wie die Herren in Ulm der schweren Zeit begegnen wollen.

Helfenstein: Und wie fandet Ihr's?

Kasimir: Schlimm, sag' ich Euch, allenthalben und je weiter südwärts, um so schlimmer. Im Ries und an der Donau summen die Dörfer wie Bienenkörbe vor dem Schwärmen. Hier ein Trupp, dort ein Haufen, scharen-

weis kamen sie über die Donau, von Kempten her, wo das ganze Allgau einen Volkstag gehalten.

Helfenstein: Einen Volkstag?

Kasimir: Und als ich nach Ulm kam, standen ihre Gesandten schon am Thor, wohl ein Dutzend in Bauernkitteln, und pochten trotzig um Einlaß zu den Herren vom Bundes-Regiment: „sie brächten die Beschwerden des armen Mannes im Allgau über geistliche und weltliche Bedrückung und wenn man nicht öffne, sollten für ihrer Jeden bald ein Tausend Andre klopfen.“ Da ward ihnen so hurtig aufgethan, daß wenig fehlte, der Pförtner hätte dem Markgrafen von Brandenburg das Thor vor der Nase zugeschlagen.

Helfenstein: Beschwerden über ihre Herrn beim Bunde? Heilger Leopold! Den saubern Gesandten ist doch die Antwort auf den Rücken gebläut worden?

Kasimir: Gemach, Herr Graf, kennt Ihr das vielköpfige Regiment nicht besser? Sorgsam und unparteiisch erwägen, eine Kommission bestellen, so lautete der erste, vorläufige Bescheid.

Helfenstein: Unglaublich! Der Bundesrath unterhandelt mit dem elenden Bauernpack?

Kasimir: Ja, wenn sie damit noch hätten Zeit gewinnen wollen, rasch ein Heer zu rüsten — Gott bewahre! Lauter Uneinigkeit unter den Räthen und unnütz, leeres Gezänk. Adel, Prälaten und Reichsstädte, protestantisch und katholisch — jeder bürdet's dem andern auf. Die Thoren! mag ihnen der Pelz verbrennen über dem Streit wieviel Wasser der Einzelne zum Löschen tragen soll!

Helfenstein: Aber die Reichsfürsten — ich bitt' Euch, Herr Markgraf, was that der Botschafter meines erlauchten Vetters des Erzherzogs?

Kasimir: Nichts that er und keine Weisung von Innsbruck schreibt ihm vor, was er thun soll. An Euch hat er mich gewiesen, Ihr könntet Nachricht haben.

Helfenstein: Freilich, aber . .

Kasimir: Ihr wißt, Graf, es liegt dem Erzherzog wie mir daran, daß wir in Uebereinstimmung bleiben; Kurfürst Ludwig von der Pfalz hat sich uns noch immer angeschlossen und auf die Herren in Ulm kommt dann wenig an.

Zu Euch aber sprech' ich, wie zu dem Erzherzog selbst; seyd Ihr ihm doch am nächsten verwandt durch Eure Gemahlin, Kaiser Maximilian's Tochter, hat er Euch doch sein Herzogthum Würtemberg anvertraut. So deutet mir's denn, warum Euer staatskluger, sonst so regsamer Vetter gerade jetzt unthätig bleibt.

Helfenstein: Gewiß nur, weil er für unnöthig, ja für unklug hält, hier einzugreifen. Dem Bauer ist die Frechheit sicher erst gekommen, als er das schmachvoll ängstliche Treiben in Ulm gemerkt hat. Und da wollten Fürsten wie Ew. Gnaden außerordentliche Mittel aufbieten? Hieße das nicht, durch Sturmläuten das Wetter heranziehn, das unbeachtet machtlos am Horizont verleuchten wird?

Kasimir: Das Wetter zieht heran, edler Graf, ob wir Sturm läuten oder Messe hören. — Habt Ihr Eure Meinung vom Erzherzog?

Helfenstein: Kein Wort vom Bauernlärm in seinem letzten Schreiben.

Kasimir: Kein Wort vom drohenden Aufruhr? Also doch was ich vermuthet habe: das Schweigen der Entschlossenheit und unter der scheinbaren Regungslosigkeit ein wohlbedachter Plan. — Werft einen Schutzbaum in das Strombett, Graf Helfenstein, daß er den drohenden Wogenschwall von Eurem Ufer nach drüben lenke. Dort mag's wühlen und wüsten nach Gefallen.

Helfenstein: Ich versteh' Ew. Gnaden nicht.

Kasimir: Nun denn ohne Gleichniß: der Bauer ist unerträglich gedrückt von geistlicher und weltlicher Macht.

Helfenstein: Er ist zum Knecht geboren.

Kasimir: Jetzt hat Luther's Wort wie ein Wetterstrahl ihn aufgeweckt, er beginnt zu denken und seine Kraft zu fühlen. Setzt ihm Prediger des Evangeliums, so entledigt Ihr Euch der wilden Prädikanten; erleichtert ihm die Lasten freiwillig, so wendet sich der Grimm der Empörung von Euch gegen die geistlichen Herrn. Da seht nur gelassen zu, wenn auch ein Paar Ritterburgen mit in Rauch aufgehn. Hat sich die erste Wuth vertobt, fährt der Zwiespalt in die

Massen; dann legt Ihr bedächtig den Zügel wieder an und greift als Erbe nach den herrenlosen Pfründen.

Helfenstein: Den gewaltigen Bisthümern? Den mächtigen Abteien und Klöstern? Ew. Gnaden sprechen . . .

Kasimir: Als Protestant? Vielleicht. Aber auch als Fürst zum Vertreter eines Fürsten.

Helfenstein: Seyd Ihr gewiß, daß der Erzherzog eben so denkt?

Kasimir: Ihr werdet's erfahren, hoff' ich, und bald. Bis dahin — überlegt's Euch, Graf; gebt Obacht auf mein Thun und schweigt von meinem Rathe. Handelt aber so, daß Ihr das Herzogthum Würtemberg vor Eurem schweigsamen Vetter verantworten könnt.

(Gräfin Margarethe tritt ein von links.)

Margarethe: Gott zum Gruß, Herr Markgraf.

Kasimir: Grüß Gott, edle Frau. Kommt Ihr, den ungebetnen Gast freundlich zu verabschieden? Das ist viel Huld.

Margarethe: Nein, um zu bitten komm' ich, daß Ew. Gnaden uns die Freude über den unverhofften Besuch durch den plötzlichen Abschied nicht verkümmern. Versagt Ihr's doch, dann kann Euch an meiner Huld nicht viel gelegen sein.

Kasimir: Mir ist, als hört' ich Euren erhabnen Vater; da hielt's auch schwer zu widerstehn und doch muß man der unabweislichen Pflicht gehorchen.

(Der Thorwart bläst; Helfenstein tritt an das Fenster rechts.)

Kasimir: Da kommt wohl Euer Jagdgesell?

Helfenstein: Der voranreitet ist der Grumbach. Doch der Andre . . .

Kasimir: Wollt Ihr nicht Eure Gäste begrüßen?

Helfenstein: Mein Auge täuscht mich nicht — Margret, rathe wen er mitbringt.

Margarethe: Nun?

Helfenstein: Seltner als weißer Bernstein: der Einsidler vom Geyersberge. Verzeihn Ew. Gnaden. (Durch die Mitte ab.)

Margarethe (für sich) Florian!

Kasimir: Was hat mein weltfroher Grumbach mit einem Einsiedler zu schaffen?

Margarethe: O nicht doch, Herr Markgraf, ein Ritter ist es — Grumbach's Schwager, Herr Florian Geyer.

Kasimir: Der im Kriege des Bundes gegen Ulrich von Würtemberg sich hervorthat, den Götz von Berlichingen in Möckmühl gefangen nahm?

Margarethe: So hört' ich.

Kasimir: Da mag er die Tapferkeit von seinem Vater geerbt haben; das war ein trotziger, gewaltthätiger Mann. Woher aber hat der Einsiedlerhang den Sohn angeflogen?

Margarethe: Wenn das Gerücht nicht lügt — am Hoflager wollten Manche wissen, der jähzornige Junker hätte gegen seinen Vater die Hand erhoben um eines Bauern willen. Darum soll er verstoßen umhergezogen sein, bald als Abenteurer zu Fehden und Turnieren, bald ein gelehriger Schüler der Prädikanten und erst nach seines Vaters Tod ist er heimgekehrt.

Kasimir: Und schämt sich jetzt der wilden Jugend, thut Buße in Sack und Asche? ich kenne diese Wandlung.

(Helfenstein, Grumbach und Florian Geyer treten durch die Mitte auf.)

Grumbach: Frau Gräfin, ich habe bei meinem Schwager da mich verbürgt für einen freundlichen Empfang.

Margarethe: Ich heiße ihn wie Euch willkommen.

Grumbach: Mein hoher Lehnsherr, meine Huldigung.

Kasimir: Du bist mir ein seltner Gast geworden, Junker Wilhelm; wann geht der Honigmond Deines jungen Ehestands zu Ende?

Grumbach: Ei der hat noch gar nicht angefangen. Denn es kann doch keinen Ehemann geben ohne Hausfrau und keine Hausfrau, die noch nicht ihr Haus gesehn hat?

Kasimir: Gewiß nicht.

Grumbach: Schwager und Schwieger lassen mein Weib nicht fort und da bleib' ich denn so mit zur Gesellschaft.

Kasimir: Nun Glück zu, Grumbach; kann nichts schaden, wenn Dich die Frau ein wenig kirrt.

(Ein markgräflicher Stallmeister tritt durch die Mitte ein.)

Kasimir: Ist alles zur Abreise bereit? So laß aufsitzen.

(Der Stallmeister verbeugt sich und geht.)

Kasimir: Habt denn herzlichen Dank für Eure Gastfreundschaft, Herr Graf und edle Frau, spar' Euch Gott gesund und gebe, daß wir uns leichten Herzens wiedersehn. — Grüß mir Deine Frau, Grumbach. Es hat mich gefreut, Euch zu sehn, Herr Florian Geyer, wollt Ihr nicht einmal Euren Schwager nach Ansbach begleiten? Ihr würdet mich verpflichten.

Helfenstein: Lassen Ew. Gnaden sich mein Geleit gefallen.

Grumbach: Und das meinige.

(Kasimir, Helfenstein, Grumbach durch die Mitte ab.)

Margarethe: Wollt Ihr nicht auch dem Fürsten die Ehre zollen mein stummer Gast?

Florian: Es befremdet Euch, Frau Gräfin, daß meine Zunge nicht höfisch gegrüßt hat und am Spiele mit Witzworten Theil genommen? Innen war's vielleicht zu laut — und wer Euch für gestorben gilt, hat doch wohl das letzte Recht: zu schweigen.

Margarethe: Wohl war't Ihr so lange Zeit verschollen, daß man Euch für gestorben halten konnte.

Florian: Nicht wahr, zu den Todten hattet Ihr mich schon geworfen? wie ein Spuk erschein' ich Euch in diesen Mauern und Ihr sucht nach dem Bannspruch, mich davon zu scheuchen.

Margarethe: Wenn Ihr das erwartet — dann weiß ich freilich nicht, warum Ihr kam't.

Florian: Warum? Fragt Ihr auch den Wind, warum er jetzt aus Süden pfeift und gleich darauf aus Norden? Weiß er doch auch nicht, welche Macht ihn treibt und hetzt, ohne Rast, ohne Ziel. Doch eins hat er voraus auf seiner Irrfahrt: die Lust zu schütteln, zu brechen und kopfüber zu entwurzeln. Es giebt Stunden, Frau Gräfin, wo ich ihn darum beneide.

Margarethe: Und Ihr bindet diesem ungestümen Thatendrang die Schwingen mit dem Müssiggang Eures Waldlebens? Besiegt doch die Erinnrung an das Vergangne,

macht Eure Seele frei von der Schwermuth, dem Trübsinn, der Bitterkeit. Die Genossen Eures Standes fordern, daß Ihr wieder eintretet in ihre Reihen, Macht und Ansehn des Ritterthums zu mehren.

Florian: Ei, lebt es wirklich noch, das altehrwürdige Ritterthum, dessen Leben die Ehre war und seines Lebens Herz Gerechtigkeit?

Margarethe: Ihr habt es wohl gezeichnet, das ist es.

Florian: Nein, das war es, als die Ritterschaft noch wie ein Harnisch des Reiches Glieder umschloß, als es keinen Schirm des wehrlosen Lebens gab, als unter dem Ritterschild, kein Recht als durch das Ritterschwert. Träumt Ihr jetzt noch von der verblichnen Herrlichkeit?

Margarethe: Seht hinunter, ob es ein Traum ist. Mich dünkt die Stadt schmiegt sich heute noch in unsern Schutz und der Ackersmann führt den Pflug nicht weiter, als das Auge der Burg über ihm wachen kann.

Florian: Ihr müßt hinuntersteigen, nicht nur hinunterblicken, wenn Ihr den Umschlag des Lebens erkennen wollt. Jedes Städtlein hinter Wall und Thürmen, die Dörfer selbst hinter Hecken und Pfahlwerk, auf der Landstraße kein Güterkarren, den nicht gemiethete Reisige geleiten — spricht das nicht mit andrer Zunge von den Schirmherrn auf den Burgen? Doch der armseligen Wehr gegen die Uebermacht der Willkür! Gerechtigkeit ist ja zur Dirne worden, die nur für Geld und Ansehn ihre Gunst erweist. So kämpft und hadert alles was Macht hat miteinander, daß es den Schwächern unter sein Joch beuge und der Kaiser — der ist schon zufrieden, wenn sie den zerfetzten Purpur ihm nicht vollends von den Schultern reißern. Pfui über diese Welt voll Unehre und Ungerechtigkeit.

Margarethe: Ist es doch, als ob Ihr von jedem Dinge nur den Schatten sähet. Doch Eure Thaten zeugen wider Eure bittern Worte. War das ungerecht, daß der schwäbische Bund gegen den Friedbrecher Herzog Ulrich zu Felde zog? und was Ihr selbst in diesem Krieg vollbrachtet, schmückte es Euch nicht mit hohem Ruhm und echter Ehre?

Florian: Herrliche Thaten! fürwahr, schön und lockend wie ein Meerweib an Kopf und Brust — wollt aber das Ende nicht übersehn, das klägliche Ende: der Herzog vertrieben, sein Knabe fortgeführt, Würtemberg verkauft an Oestreich. Ueber der Thüre das Schild zur Herberge der Gerechtigkeit und innen eine Diebshöhle. Zum Schimpf rechne ich mir's, daß ich mein Schwert in diesem elenden Raubhandel gezogen habe.

Margarethe: Wagt Ihr es, mein erlauchtes Haus zu schmähn? wer hat Euch zum Richter gesetzt über die Fürsten?

Florian: Der Herr, der zu den Kriegsleuten sprach: thut Niemand Gewalt noch Unrecht.

Margarethe: So zählt Ihr Euch noch zu den Kriegsleuten? mich dünkt ich höre einen aufrührischen Prädikanten... Herr Florian, wir sollten nicht so zu einander sprechen; der Verirrung und des Streites liegt genug hinter uns; das sei begraben. Ein Bild aber aus früherer Zeit möcht' ich in Euch auferwecken: das Bild des glänzenden Turniers zu Innsbruck, wo Kaiser Max mit väterlicher Huld einen jungen Erben seines Ritterthums Euch nannte und mir befahl, den Turnierdank Euch zu reichen. Könige würden die Erinnrung an ein solches Wort aus dem Munde des erhabensten Helden als unschätzbares Kleinod hegen — weckt es in Eurem Herzen keinen Wiederhall?

Florian: Margarethe! Und das Gedächtniß jener Tage wagt Ihr heraufzurufen? Ja, ob ich's vor mir sehe: die güldne Pracht, des Kaisers Gnade, Trompetenschmettern und Jubelruf — wie schwand es hin, das alles zum Rahmen um Eure Huldgestalt, die mit dem Becher sich mir entgegen neigte. Und doch, wie trüb' und matt gegen die Wonneseligkeit der Nacht, am Ufer des rauschenden Stromes, wo Du im dunkelsten Schatten der Laubgänge selbst vor des Mondes schmaler Sichel das Geheimniß unsrer Liebe bargst und Kuß um Kuß, an meiner Brust, das innigste Gelübde tauschtest. — Ha! und alles, alles was ich Narr für meines Lebens ganzen Inhalt in mich sog, nichts war es, als ein höfisch gleisnerisches Gaukelspiel! Heute reicht Ihr dem den berauschenden Becher, morgen jenem und ein

Treubruch — nicht wahr, Frau Gräfin Helfenstein? — ist ein so leichter Scherz, daß man lachenden Mundes den Betrognen damit necken kann!

Margarethe: Maßlos wie immer; Hohn und Schmach für meinen letzten Antheil. — Wer gab Euch ein Recht auf die Hand der Kaisertochter? Doch nicht die Neigung einer jungen Thörin? — Und diese Neigung — wie habt Ihr sie untergraben durch Trübsinn, herrische Launen und alle Peinigung der Eifersucht. Was die Jugend ergötzt, schien Euch verächtlich, die am Hofe freundlich Euch entgegenkamen, stießt Ihr zurück durch finstern Hochmuth und Euer bittrer Tadel dünkte sich überall weiser als die Weisesten. War't Ihr nicht starr und trotzig selbst gegen die Fürsten, warft Ihr Euch nicht zum Vertheidiger der ketzerischen Lehren auf und spracht offen Hohn, wo die Höchsten sich in Ehrfurcht beugen? Meine Bitten und Thränen, sie vermochten nichts über Euch und so gab endlich das Bewußtsein meiner Pflichten mir Kraft genug, diese qualvolle Neigung aus meinem Herzen zu vertilgen. Blickt heute in Euch und sagt mir: hab' ich Euer Wesen um einen einzigen Zug entstellt? antwortet mir: wenn hier ein Treubruch ist, auf wem er lastet?

Florian: Alles wohl getroffen in dem Konterfei. Aber wär's um eine Linie schmiegsamer, um eine Farbe gefälliger — Ihr dürftet mich verachten. So könnt Ihr's nicht und das nagt Euch am stolzen Herzen. Was ich als wahr erkannt, dafür steh' ich offen ein gegen Jeden, wer er sei, da laß ich nicht mit mir feilschen und das ist meine Mannheit und die hast Du geliebt und liebst sie noch und hast mich doch verrathen; verrathen, Margarethe, um diese schmucke Puppe, Deinen schaumgoldnen Grafen!

Margarethe: Haltet ein! Ihr Paladin der Gerechtigkeit, in wessen Haus und zu wessen Weib sprecht Ihr das? Unritterlich und ehrlos; ich banne Euch von mir; jetzt seid Ihr für mich gestorben! (links ab.)

Florian: Geh' hin! Hülle Dich in den Schleier ehrbar züchtigen Genügens; stiehl hoheitsvolle Mienen und Gebehrden der Entrüstung, schleudre Spott und Verachtung gegen mich: Du liebst mich doch! Was schmähte die stolze Thor-

heit Deines Mundes? mich von Dir bannen? Versuch es nur; Dein Sinnen und Sehnen bleibt doch verstrickt in jener Tage Zauberkreis. Klammre Dich um Schutz an den Gemahl, müh' Dich angstvoll ab, ihm ein einz'ges Wort der Liebe zu heucheln: Du findest keins, scheu gleitet Dein Auge von seinem Antlitz ab, Schauder des Widerwillens umfassen Dich mit seinem Arm, daß Dein stolzes Herz aufjammert in den Qualen der Reue und Selbstverachtung. — Das ist die Vergeltung und ich habe sie gebracht. Das war es, was mich in meiner Einsamkeit nicht rasten ließ, in dunklem Triebe mich unablässig hierherzog, daß es aus meinen Worten wie mit dem Richtschwert die Treulose treffe. Jetzt ist's erfüllt, ich fühle, wie der bittre Gram von meinem Herzen läßt und alle Qualen der Erinnrung. — Empfangt mich wieder, ihr grauen Zeugen altverjährten Unrechts, ihr trotzig ernsten Mauern meiner Väterburg. In eurer Stille will ich sitzen und einsam brüten voll Haß und Ingrimm über die Tyrannei der Gewaltigen und die Ohnmacht der Unterdrückten. Und wenn das Blut mir kocht, der wilde Zorn mir in die Fäuste fährt: dann hinaus mit dem Speere zum Wald und Rache geschleudert auf Wolf und Bär, daß die frechen Räuber hinsinken und was den Menschen verloren ging, den Thieren der Wildniß auferstehe: Schutz den Wehrlosen und den Unterdrückten Gerechtigkeit!

(Durch die Mitte ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

(Am Schloßberg. Der Weg führt links im Hintergrunde vom Schloß herab; im Vordergrunde rechts und links Thalwände mit Steinen und Gestrüpp; oben Wald.)

Anna (sitzt in Trauerkleidung, gesenkten Hauptes, auf einem Stein im Hintergrund.)

Rohrbach (kommt eilig den Burgweg herunter, bleibt aber bei der letzten Biegung stehen und ruft hinauf nach dem Schlosse): Der Teufel dank' Dir Deine Gastfreundschaft im dunklen Keller, du verdammtes Junkernest! Ja spreizt euch nur recht übermüthig mit eurem hochgräflichen Banner ihr trotzi-

gen Thürm' und Mauern — den Jakob Rohrbach habt ihr doch nicht festhalten können, und wo ich jetzt herausgeschlüpft bin, da denk' ich bald mit guten Freunden mich hineinzustehlen und meine Rechnung mit Dir auszugleichen Graf!

(Geht vollends hinunter und bemerkt Anna.)

Nun, Dirnlein, was machst Du hier? wartest wohl auf Deinen Schatz?

Anna: Ja wohl, zum Kirchgang.

Rohrbach: Wenn er den Kopf so trübselig hängt wie Du, muß es eine lust'ge Hochzeit geben. Wie heißt er denn, Dein Bräutigam?

Anna: Der arme Konrad.

Rohrbach: Grüß Dich die Noth, da frei'st Du ja in meine Sippschaft. Aber nur fein geduldig, Bäschen, es kommt des armen Konrad's Ehrentag, wo er seine kahle Hütte am Hungerberg verläßt und in die Schlösser und Klöster einzieht.

Anna (aufstehend) Kommt er? wann kommt er? sag' mir ob er bald kommt.

Rohrbach: Siehst Du die Zeichen nicht? das Sterben der Menschheit, den Mißwachs der Frucht, Krähen und Dohlen, die sich in der Luft zerhacken — spricht das nicht vernehmlich genug? Und der letzte Frühling, der so vorzeitig kam, daß im Februar die Kirschen blühten und die Fliegen summten, bis der Nachwinter den eilfertigen Gesellen erwischte und mit seiner harten Faust ihm den Garaus machte. Soll ich Dir's auslegen? Der Frühling ist ein verzärtelter Junker und wollte noch einmal sich brüsten und guter Dinge sein zum Fasching, ehe des Junkerthums Aschermittwoch käme.

Anna: Ja, ja! Und Erdbeben und Wolkenbrüche und am Himmel der grausige Haarstern, wie er seine blutrothen Mähnen sträubt, daß Sonne und Mond sich entsetzen, mit dreifachen Ringen sich gegen ihn panzern.

Rohrbach: Lustig also, Dirnlein, es kommt unser Tag.

Anna: O verrathe mir die Straße, die er heranzieht, alle Kümmerniß will ich von mir werfen, mich aufmachen und ihm entgegen eilen.

Rohrbach: Sag' mir erst, auf welchem Wege ich Dich getroffen habe. Was willst Du hier?

Anna: Wenn Du Erlenbach kennst, unten am Neckar, dort saß mein Vater auf seinem Bauergute; die Hungerjahre fraßen seinen Wohlstand auf. Meinen Bruder hatte der Graf vom Pfluge weggerissen und gezwungen, sein Wild zu hüten — vor vier Wochen brachten sie ihn wieder und legten ihn vor unsre Thür: er war im Wald erschlagen worden. Darüber starb der Vater und der Graf treibt mich jetzt vom Hofe.

Rohrbach: Und Dein Erbrecht?

Anna: Was gilt des Armen Recht? Hier bin ich, den Grafen anzubetteln, daß er mich nicht in's Elend stößt.

Rohrbach: Wozu der Jammer? wer so hübsch ist, thut beim Helfensteiner keine Fehlbitte. Er rüstet sich zur Jagd, halt' ihn auf, küss' ihm die Hand recht feurig und drück' sie an Deine Brust . . .

Anna: Spar' Deine frechen Reden. Mein Elend hungert nach Trost vom Bruder und Du willst's mit Schande sättigen? Sie haben Recht, die Herren, daß sie uns verachten.

(Geht in den Hintergrund zurück und setzt sich auf den Stein.)

Rohrbach: Schande! Wenn der Mantel mich warm hält, was frag' ich danach, ob er sauber ist? und die Herren vollends, schiert sich wohl einer um einen Flecken auf seinem Gewissen von Büffelhaut? Da will solch arme Dirne heikler sein? — Pah! ist ihr gar nicht Ernst mit ihrer Sprödigkeit; warum paßt sie sonst den Grafen hier unten ab? Hast Recht, Dirnchen, wirf Dich dem Junker an den Hals und betrüg' Dein Elend um ein Paar Jahre. Ein Narr, der's haben kann und greift nicht zu. — Da kommen ja die adligen Jäger; hussa, nun geht's zur Sauhatz auf des Bauern Kornfeld — und für mich wird's Zeit, mich zum Walde aufzuschwingen. Verlangt mich aber doch, den Spruch des liebreichen Grafen anzuhören. (Sieht sich um.) Du da, Du knorriger Eichstrunk, bist ein trotziger Gesell zwischen dem Buschwerk und Gestein (klettert rechts hinauf und verbirgt sich hinter den Zweigen und Steinen), wir beide vertragen uns; Du sollst mein Lug in's Land sein und meine Brücke zum Wald.

(Helfenstein, Grumbach, Florian, Jäger, ein Knappe Florians kommen mit Spießen, Armbrüsten, Jagdhörnern den Burgweg links herunter.)

Helfenstein: Unterm Brandkopf nehmen wir unsern Stand. Ihr Herrn sollt ein so wackres Jagen haben, als das Land vermag. Was freu' ich mich, daß Du da bist, Grumbach! Wie oft sind wir ehedem in den Forst gezogen als lustige Junggesellen — weißt noch? und was für Wild wir am liebsten jagten?

Florian (tritt etwas zurück, winkt seinen Knappen heran und spricht mit ihm).

Grumbach: Ei, vergiß die tollen Fahrten; all Ding hat seine Zeit.

Helfenstein: Du armer Grumbach, 's ist schon weit mit Dir gekommen.

Grumbach: Laß die Possen.

Helfenstein: Er hört uns ja nicht, Dein stummer Sittenwächter.

Grumbach: Zum Henker, er thut wohl dran!

Florian (zu seinem Knappen): Im Dorf unter der Waldecke wartest Du auf mich zum Heimritt.

(Der Knappe geht nach dem Schloß zurück.)

Helfenstein: Ist's Euch genehm, Herr Florian? Blast an, Jäger, daß in Weinsberg die Hunde bellen.

(Hörner.)

Anna (ist aufgestanden und hinter Helfenstein getreten): Herr Graf! Gnade!

Helfenstein (sich halb umwendend): Was ist? Wer bist Du?

Anna: Wenn Ihr mich eines Blickes würdigt, werdet Ihr mich erkennen.

Grumbach (zu Florian, der leise mit ihm gesprochen hat): Heimkehren? jetzt schon?

Helfenstein: Du bist's, Anna? Mädchen, wo war'st Du? seit Jahren hab' ich Dich nicht gesehn. Deine Wangen sind bleich und Deine feurigen Augen düster geworden; bist aber immer noch hübsch. — Was Du auch willst, jetzt ist keine Zeit, komm' auf's Schloß.

Anna: Das Schloß betret' ich nicht wieder — das

hab' ich mir gelobt, als Eure Mutter mich um Euretwillen mit Schanden hinausstieß.

Helfenstein: Daran denk'st Du noch? Ja meine Mutter, Gott hab' sie selig, nahm's immer ernsthaft, wenn ich mit ihren Zofen Liebeshändel hatte. Nun rasch, was willst Du?

Anna: Vertreibt mich nicht von meines Vaters Hof.

Helfenstein: Ja, Kind, Du hättest früher kommen sollen; das Gütchen hab' ich schon verliehn an meinen Falkonirer.

Grumbach (zu Florian): Bedenk', es wär' ein Bruch aller Sitte.

Florian (macht eine abwehrende Bewegung und tritt zurück).

Anna: Meines Vaters Hof, den seine Väter seit Menschengedenken inne hatten, verliehn an einen Fremden?

Helfenstein: Hätte der Falkonirer nicht schon sein muntres Weib, ich gäb' ihn Dir zum Mann.

Anna: Mein Vater ist mit Zins und Gaben Euch nie zurück geblieben, so arm er war; mein Bruder ist in Eurem Dienst erschlagen worden; mein junges Blut habt Ihr bethört mit Eurer Schmeichelzunge — und jetzt stoßt Ihr mich in's Elend? — Seid gnädig, Herr, und laßt mein Erbrecht gelten.

Helfenstein: Was soll das alberne Pochen? Da giebt's kein Recht wider meinen Willen; sobald es mir beliebt, fällt der Hof an mich zurück. — Ich hab' es besser mit Dir vor. Bitte meine Gemahlin, daß sie Dich auf's Schloß nimmt, die Bitte soll Gewährung finden.

Anna: Von Eurer Gräfin bitten? wieder auf's Schloß? Ich will nichts als mein Recht und das will ich von Euch.

Helfenstein: Du hast kein Recht und meine Gnade verachtest Du.

Anna (laut): Ist das der Spruch des Richters, den der Kaiser über uns gesetzt hat?

Helfenstein: Schweig!

Anna: Der geschworen hat, Witwen und Waisen zu beschützen?

Helfenstein: Hinweg, Du freche Dirne! Zur Jagd, Ihr Herrn. Blast, Jäger!

(Hörner.)

Anna: Ich schreie nach Gerechtigkeit — und wenn Diese da und wenn alle Menschen mich nicht hören wollen: das Ohr des höchsten Richters kannst Du doch nicht taub machen mit Deinem Hörnerschall!

Rohrbach (von oben herab): Auch mein's nicht, Herr Graf.

Helfenstein: Wer sprach da?

Rohrbach: Kennt Ihr mich nicht? Euch hab' ich mir gemerkt.

Grumbach: Traun, hier giebt's seltne Vögel auf den Bäumen.

Rohrbach: Und sie können singen, daß man's im ganzen Lande hört.

Helfenstein: Herunter mit Dir, Du sollst einen Käfig haben, der Dir die Singlust vertreibt.

Grumbach: Nicht doch; das ist ein lust'ger Vogel. Zeig' Deine Kunst, dann magst Du fliegen.

Rohrbach: Um Gott Ihr Herrn, mein Gesang würde Euch nicht mehr erfreun, als Rabengekrächz den armen Sünder. Wollt Ihr aber mit einem alten, lust'gen Spruch fürlieb nehmen —

Du Bauer hör', Dein Junker spricht,
So theilen wir fein brüderlich:
Die Rebe Dein, die Traube mein;
Der Baum für Dich, die Frucht für mich;
Der Treiber Du, der Jäger ich;
Mein Ackerfeld von Dir bestellt;
Von mir Dein Weib, wenn mir's gefällt:
Auch sonsten gieb, was mir behagt
Und wirst zum Schluß vom Hof gejagt!

Helfenstein: Heil'ger Leopold, der Bankert höhnt noch.

Rohrbach: Ehrlicher geboren als Euer Gnaden Gemahl.

Helfenstein: Schießt mir den Lotterbuben aus dem Strauch herunter.

Rohrbach (schwingt sich auf den obern Rand und deckt sich hinter den Felsen).

Grumbach: Helfenstein, besinn' Dich! — Mach', daß Du fortkommst!

Helfenstein: Einen Goldgülden wer ihn trifft, zehn wer ihm die Zunge spaltet! (Die Jäger stehen unschlüssig.) Was, hat Keiner das Herz dazu?

Ein Jäger: Der Schwarze treff' ihn; 's ist der Rohrbach; vor einer Stunde saß er noch im Thurm.

Helfenstein: Der Aufwiegler? (Zu dem Jäger.) Spann' die Armbrust!

Rohrbach: Gelassen, Herr Graf! Euer Thurm hält mich nicht und Euer Pfeil trifft mich nicht —

Helfenstein: Gieb her! gieb her!

Rohrbach: Habt Dank für Eure Gastfreundschaft, bald klopf' ich wieder bei Euch an! (Verschwindet im Wald.)

Helfenstein (die Armbrust nehmend): Halt, Bube!

Grumbach: Der wird auch warten!

Helfenstein (legt die Armbrust an).

Florian (nimmt den Pfeil von der Armbrust).

Helfenstein: Was soll das?

Florian: Spart Euch den Pfeil —

Helfenstein (mit dem Fuß stampfend): Teufel!

Florian: und die Schmach!

Helfenstein: Verflucht Eure Hand, ich hätt' ihn getroffen.

Florian: D'rum that ich's!

Helfenstein: Was? Wenn ein Bube mich beschimpft — vor Euch und Allen — und ich will's rächen —

Florian: Ein Bube — ja; doch sagt mir, Graf, hat er gelogen? Weil er wahr gesprochen, darum traf Euch sein frecher Hohn. So weit habt Ihr's getrieben das Elend, daß es unter Eurem Eisenschuh sich krümmt; was Wunder, wenn es wie eine Natter nach Euch sticht.

Grumbach: Florian, der böse Geist kommt über Dich.

Helfenstein: Ein Edelmann des Gesindels Geselle! bis diese Stunde hätt' ich's nicht denken können.

Florian: Und wenn Dich's anschreit aus der tiefsten Noth — (den Pfeil hebend) im Köcher hast Du Dein Er-

barmen (zerbricht den Pfeil und wirft ihm Helfenstein vor die Füße); zerbrich du Werkzeug fluchwürdiger Gewaltthat!

Grumbach: Fort, Helfenstein, zur Jagd; sonst übermannt's ihn und es geschieht, was uns Allen Schmach bringt.

Helfenstein: So komm', ich will das Gastrecht halten. Zur Jagd! (Als er sich wendet und Anna erblickt, die zurückgetreten war.) Und Du, Dirne, Pranger und Staupbesen, wenn Du morgen in meinem Land betroffen wirst!

(Helfenstein, Grumbach und die Jäger links ab.)

Florian: Feiger Tyrann! Sonst schützte Verachtung Dich vor meinem Haß, jetzt möcht' ich Dich vernichten, so widerwärtig bist Du mir — Affe des Ritterthums. Daß unsre Wege sich niemals wieder kreuzen! (Wendet sich nach rechts, um zu gehn.) Nun, Mädchen, säume nicht.

Anna: Wo soll ich hin? Ich habe keine Heimath mehr. Lebt wohl.

Florian: Sag' mir, was Du beginnen willst.

Anna: In allen Thälern des Helfensteiners Recht verkünden und auf den Bergen um das Schloß dort kreisen, wie der Geier über seiner Beute, bis meine Stunde kommt, darauf herabzustoßen.

Florian: Welche Stunde?

Anna: Da die Armen die gejochten Nacken aufrecken wie freie Männer und Schwert und Spies in ihren Fäusten klirren.

Florian: Schwärmt Dein Geist — oder was weißt Du?

Anna: Nichts, als daß vom Himmel zur Erde die feurige Straße schon gebaut ist für den Engel des Gerichtes.

Florian: Wach' auf aus Deinen Träumerein und geh' mit mir, Du sollst Schutz und Heimath finden.

Anna: Dürstet Ihr wirklich nach Gerechtigkeit, so rührt mit uns die Hände, den Quell zu schlagen aus dem harten Felsen.

Florian: Mit euch? wer seid ihr denn? meinst Du, ich kenne Deine Brüder nicht? Ein Haufen feiger Knechte, dem nicht einmal die Sage von seiner Urväter Freiheitsmuth vererbt ist. Unkundig seines angebornen Rechts, frohnt

es stumpfsinnig nach der Herren Launen und küßt die Hand, die es gezüchtigt. Ein Thor, der Hoffnung setzt auf dieß feig entartete Geschlecht — verächzen mag es; es trägt, was es verdient.

Anna: Das ist Eure Meinung? Dann freilich — Schade, daß Ihr Euch verzürnt habt mit Eures Gleichen — dann, Junker, konntet Ihr den Pfeil des Helfensteiners ruhig nach seinem Ziele fliegen lassen! (Geht links ab.)

Florian: Ich will nicht euer Geselle sein — und eurer auch nicht. Ruhe will ich suchen in meinen Wäldern. (Geht rechts ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Freier Platz im Dorfe Geyersberg; rechts das Haus des Schultheißen Hollenbach; links im Hintergrunde eine Linde mit einer Bank.)

Hollenbach (tritt aus dem Hause und spricht hineinwärts): Nur rasch, ich hab' nicht länger Zeit —
(Hollenbachs Kind kommt aus der Thüre, einen Strauß Blumen in der Hand.) Bist so gut genug; sie mögen Dir's ansehn, daß Du den ganzen Morgen im Wald verlaufen hast.

Das Mädchen: Da kommt die junge Frau.

(Bertha, hinter ihr her Grumbach links aus dem Hintergrunde.)

Grumbach: Halt, Du Muthwille! (umfaßt sie) Gefangen bist Du; nun gieb Lösgeld. (Will sie küssen.)

Bertha: Nicht doch — nachher — komm', sei hübsch ehrbar, Schatz. (Nimmt Grumbachs Arm und geht mit ihm nach rechts.) Grüß Gott, Hans — ah, Kind, da hast Du ja Veilchen und Märzenblumen.

Hollenbach: Sind auf Euren Befehl gesucht, gnädige Frau.

Bertha: Richtig; gieb her, Kleine! (Nimmt den Strauß.) Wie frisch, wie duftig — das ist der letzte Frühlingsgruß aus meinem lieben Walde.

Grumbach: Ei, Närrchen, in meinen Wäldern fehlt's auch nicht dran. Noch acht Tage und wir streifen nach Herzenslust im eignen Revier. Deine Füßchen sollten müde werden, eh' sie die Grenzmark erreichten; doch zu rasten hast Du die Wahl unter vier Edelhöfen.

Hollenbach (zu seiner Tochter): Kannst hinein gehn.

(Das Mädchen in das Haus.)

Bertha: Wär' nur all die Herrlichkeit nicht so weit von hier, könnt' ich die Mutter und Florian mit uns nehmen. Es wird recht still hier werden.

Grumbach: Sie schließen sich mehr aneinander.

Bertha: Dürft' ich's hoffen und — nicht wahr? wir wollen das uns're dazu thun. Weißt Du, Wilhelm, der Mutter Namenstag ist übermorgen; sie hat zwar verboten, ihn festlich zu begehn, aber wir kehren uns nicht daran, wir schmücken alle Räume, unsre Liebe soll auch für Florian ihr das Herz erweichen.

Grumbach: Recht so — was bist Du brav und klug!

Bertha: Siehst Du wohl! — Schultheiß, laß mir morgen von allen Sträuchen die ersten grünen Zweige sammeln und solche Blumen, ganze Körbe voll.

Hollenbach: Ja, gnädige Frau, das Unkraut ist noch selten — an dem Strauß haben die Kinder den halben Tag gesucht.

Grumbach: So biete Deine ganze Dorfschaft auf: Kinder, Frauen, Männer.

Bertha: O das wird prächtig; das giebt noch ein Fest für uns, wenn Alt und Jung in den Wald zieht, die Kinder schwärmen und jubeln —

Grumbach: und die langen steifen Bauern sich mühsam bücken und ihre plumpen Finger nach den Veilchen spitzen.

Hollenbach: Gnäd'ge Frau, das ist nicht Euer Ernst.

Bertha: Doch, Hans.

Hollenbach: Besteht nicht darauf. Ich schick' Euch die Kinder und Mädchen.

Bertha: Morgen muß Alles, was laufen kann, hier auf dem Platze sein.

Hollenbach: Ist das eine Männerarbeit? Lieber doppelt frohnen, als solchen Schimpf.

Grumbach: Schultheiß, Du wirst gehorchen.

Hollenbach: Junker Florian ist mein Herr.

Bertha: Still, ereifre Dich nicht, Florian soll's ihm schon befehlen. Geh' Hans, ein alter Murrkopf bist Du; einen lust'gen Tag will ich Euch schaffen, eh' ich fortziehe. — Dort kommt die Mutter; geschwind fort, eh' sie uns gewahr wird, sonst müssen wir den Rundgang durch das Dorf mitmachen.

Grumbach: Nein, lieber in den Wald und den ersten Kukuk hören.

Bertha: Gehab Dich wohl, Hans. Morgen früh, vergiß nicht.

(Bertha und Grumbach rechts ab.)

Hollenbach: Träf' ich nur gleich den Junker, der soll's Euch schon vertreiben.

(Frau von Geyer von links aus dem Hintergrunde, ihr nach ein Diener mit einem Korbe.)

Hollenbach: Grüß Euch Gott, gestrenge Frau.

Frau von Geyer: Guten Tag, Schultheiß. Wie geht's im Dorfe? Was macht das Endres Weib?

Hollenbach: Der Kurschmied meinte gestern, es hätt' nicht mehr Gefahr.

Frau von Geyer: Ich will ihr Labung bringen, daß sie zu Kräften kommt. — Meinst Du auch, daß die Witterung gelind bleibt?

Hollenbach: Denk's wohl.

Frau von Geyer: Dann biete den Mannen, daß sie morgen anfangen, die Gutsfelder zu bestellen.

Hollenbach: Ja, die junge Frau hat uns schon entboten, Blumen zu suchen.

Frau von Geyer: Schick' ihr die Kinder; euch kann ich besser brauchen.

Hollenbach: Gestrenge Frau, ich hätt' eine Bitte, war schon unterwegs nach dem Schloß.

Frau von Geyer: Sprich.

Hollenbach: Zu meines Vaters Zeiten war's noch hergebracht, daß immer nur die Hälfte der Mannen auf dem Gute frohnte und so Tag um Tag wechselte. Da konnten sie doch zwischen hinein ihr eigen Land bestellen. Ging's denn nicht an, daß es wieder so würde?

Frau von Geyer: So lange ich das Regiment führe, bleibt es wie mein in Gott ruhender Eheherr geordnet hat.

Hollenbach: Dem Junker wär's aber gewiß recht.

Frau von Geyer: Vielleicht, Du müßtest ihn nur erst bewegen, sein Waldleben zu lassen und als rechter Herr sich selbst um sein Gut zu kümmern. Trau'st Du Dir's zu?

Hollenbach: Ich wollte, das vermöchte Jemand über ihn.

Frau von Geyer: Oder glaubst Du, er dürfte nur befehlen, sobald einmal die Lust ihm kommt, und hätt' er's überdrüssig, stünd' ich bereit, die Zügel ihm wieder abzunehmen? — Hans Hollenbach, Du sinnst auf Neuerungen. Ziemt sich das für einen, dessen Väter als Erbschultheißen wohl so lange auf ihrer Hufe saßen, als die Freiherrn auf ihrer Burg? Denk' auch zuweilen, wessen Fürwort Du verdankst, daß Deiner Väter Erbe Dir geblieben ist.

Hollenbach: Braucht mich nicht zu mahnen, gestrenge Frau, und wenn ich vor Alter kindisch würde — Gott erspar' mir's! — ich vergäße nicht, daß der Freiherr mich hat peitschen wollen, als ich auf meinem Recht bestand. Aber stets gedenk' ich auch, daß der Junker ihm in den Arm fiel und was ich Eurem Schutz verdanke.

Frau von Geyer: Nimm's nicht zu leicht mit Deinem Dank. Du trägst die Schuld, daß der Sohn des Vaters Angesicht zuletzt in Zorn gesehn hat und niemals wieder. Willst Du jetzt neue Zwietracht stiften zwischen ihm und seiner Mutter? Es braucht nicht viel dazu.

Hollenbach: Davor mag mich Gott bewahren.

Frau von Geyer: So handle als ein treuer Mann und morgen bei der Frohne laß mir keinen fehlen. (Links im Vordergrunde ab; der Diener folgt ihr.)

Hollenbach: Durch mich soll's nicht geschehn und doch — wie lange wird unser Herrgott Regen und Sonnen-

schein nur für die Junker schicken? (wendet sich nach seinem Hause.)

(Jörg Metzler und Wendel Hipler treten auf von links.)

Metzler: Seid Ihr der Schultheiß Hollenbach?

Hollenbach: Der bin ich, was soll's.

Metzler: „Loset, was ist hie für ein Wesen?"

Hollenbach: „Wir können vor Pfaffen und Adel nit genesen." Willkommen Brüder; wer seid Ihr?

Metzler: Ich bin der Schenkwirth Metzler von Ballenberg und das ist Herr Wendel Hipler, weiland Kanzler der Grafen von Hohenlohe.

Hollenbach: Dann freut mich's, zwei Häupter im Bunde zu sehn. Was bringt ihr?

Hipler: Laßt uns unter Euer Dach geh'n, lieber Schultheiß, es sind geheime Sachen.

Hollenbach: Lieber wär' mir's, die Heimlichkeiten hörten auf und wir träten offen hin vor Kaiser und Reich.

Metzler: Du bist mein Mann. Ich hab's auch schon lange satt, den Duckmäuser zu spielen und so oft solch' adliger Fant vor meiner Thür hält, hochmüthig einen Trunk begehrt und dann über den Wein die Nase rümpft, als ob er daheim des Bischofs Keller hätte, grimmt mich's, daß ich ihm nicht sagen kann: warten Ew. Gnaden, der Metzler wird Euch bald einen ganz andern Ehrentrunk kredenzen!

Hipler: Still doch, Jörg, ruft man das auf den Gassen aus?

Metzler: Schon gut, Herr Hipler, aber heut' Nacht will ich mich nicht sparen.

Hollenbach: So tretet ein, hier ist mein Haus.

(Hollenbach, Metzler, Hipler in das Haus.)

Stimmen links: Unter die Linde, vor des Schultheißen Haus! — Hierher, Herr Pater!

(Prädikant mit einem Haufen Bauern, Männer und Weiber, von links.)

Prädikant: Nennt mich nicht Pater, den Hochmuth hab' ich mit dem Chorrock von mir geworfen. Euer Bruder bin ich und wandre umher, daß ich meiner Brüder Stricke löse durch das Wort Gottes.

Mehrere: Predige uns.

Prädikant (tritt auf die Bank unter dem Baume, das Volk stellt sich um ihn): So höret! — Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Alle Winkel sind voll eitel Heuchler und keiner so kühn, daß er die Wahrheit künde. Weil aber die Diener des Wortes verstummen, nehmen die Gewaltigen alle Creatur zum Eigenthum, den Fisch im Wasser, den Vogel in der Luft, das Gewächs auf Erden; alles muß ihr sein. Und darüber lassen sie Gottes Gebot ausgehn unter die Armen und sprechen: Du sollst nicht stehlen! Für sich aber halten sie dieß Gebot nicht dienlich. Darum schinden und schaben sie den armen Ackersmann, den Handwerksmann und alles was da lebet.

Ein Bauer: Weiß Gott so ist es.

Prädikant: Vergreift er sich dann am allergeringsten, muß er hängen.

(Florian tritt unbemerkt auf von rechts und hört zu.)

Anderer Bauer: Nicht bei uns, unsre Herrschaft ist milde.

Dritter Bauer: Aber nebenan im Deutschherrischen, um einen Hirsch an den Galgen.

Mehrere: Und im Bischöflichen — und in der Grafschaft.

Prädikant: Die Herren machen das selber, daß ihnen der arme Mann feind wird, die Ursach der Noth wollen sie nicht wegthun. Aber freuet euch, meine Brüder, es neigen sich eure Länder, sie werden weiß zur Ernte. Ich bin vom Himmel herabgedinget um einen Groschen zum Taglohn und schärfe meine Sichel, die Ernte zu schneiden. Ja, lieben Gesellen, laßt uns das Loch weit machen, auf daß alle Welt sehen und greifen möge, wer unsre großen Hansen sind, die Gott also lästerlich zum gemalten Männlein gemacht haben, davor die armen Bauern schmatzen.

Florian (vortretend): Prediger und doch steht geschrieben, seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat.

Das Volk (weicht scheu auseinander): Der Herr — der Junker —

Florian: Bleibt ruhig, Leute.

Prädikant: Steht nicht auch geschrieben: ihr sollt Gott mehr gehorchen als den Menschen, und gelten Gottes Gebote nicht auch für die Obrigkeit? Wenn sie nun die Gewalt, die sie von Gott hat, wider Gottes Wort kehrt und nicht seine, sondern des Teufels Werke von Dir begehrt — wem willst Du da gehorchen, Gott oder dem Teufel? — Merket weiter, es steht geschrieben: an ihren Werken sollt ihr sie erkennen. Und nun vergleichet eurer zeitlichen Herren Werke mit denen Christi, unseres ewigen Herrn. Hat der Sohn Gottes Felder und Wälder, Wiesen und Weinberge an sich gerissen oder hat er seine Armuth mit den Armen getheilt? hat er eine Burg wie die dort oben aufgethürmt wider seine Brüder und sie fahen und in dunklen Kerkern verschmachten lassen, oder ist er wehrlos unter seinen mordgierigen Feinden umhergewandelt?

Florian: Hast wohl Recht, Mann, doch Dein Schelten hilft zu nichts, Du predigst tauben Ohren.

Prädikant: Nein, ich sage Dir, sie haben ihre Büberei am längsten getrieben, vom Himmel herab ruft's Zeter und Wehe über sie. Die ganze Welt muß einen großen Stoß aushalten und es wird ein solch Spiel anheben, daß die Gottlosen vom Stuhl gestürzt, die Niedrigen aber erhöhet werden!

(Anna in größter Hast von links; gleich hinter ihr Gerichtsbote und zwei Helfenstein'sche Reisige; Frau von Geyer.)

Anna: Ihr Männer, schützt mich vor Gewaltthat.

Gerichtsbote: Halt auf die Dirne! da ist sie. Mit Eurer Erlaubniß, gestrenge Frau, verhaft' ich sie.

Florian: Dazu brauchst Du noch meine Gunst.

Anna: Edler Herr — Gottlob, daß ich Euch finde! — schützt mich vor des Helfensteiner's Rache.

Florian: Warum verfolgt er Dich?

Anna: Um mein Recht. Glaubt Ihr, ich hätte seinen Günstling in mein rechtmäßig Eigen ziehen lassen? Ehe sein Fuß über die Schwelle trat, hab' ich den Brand in meiner Väter Haus geworfen!

(Unter dem Volke Bewegung.)

Gerichtsbote: Habt Ihr gehört, gestrenger Herr? sie rühmt sich noch der That und des Grafen Leibeigne ist sie: nach dem Gesetz sprech' ich sie an.

Prädikant (der schon vorher von der Bank gestiegen war.): Männlein, was gilt Dein Gesetz?

Frau von Geyer: Liefre sie aus, die Brandstifterin, Du darfst es nicht verweigern.

Anna: Hierher bin ich geflohn, Ihr habt mir Schutz versprochen. Lieber den Tod als in des Grafen Hand.

Florian: Da ihr Niemand half, hat sie sich selbst geholfen. Mädchen, ich schütze Dich.

Das Volk: Unser Herr! — Der Junker! Muth, arme Dirne! — Zu mir! — Unter mein Dach! —

Florian (zum Volk): Geht nach Haus, Leute. (Zum Gerichtsboten): Und ihr sagt eurem Grafen: auf dessen Haupt die Schuld, der das Recht gebrochen hat!

(Das Volk zerstreut sich; Gerichtsbote und Reisige links ab.)

Frau von Geyer: Und Du glaubst, der mächt'ge Graf würde die Antwort schuldig bleiben?

Florian: Er komme!

Frau von Geyer: Tausend Helfer wird er finden, das beleidigte Gesetz zu rächen.

Florian: Oder mit dem Gesetz das Recht zu erwürgen. Schmach über die Satzungen der Tyrannei, vor aller Welt zerreiß' ich sie und trete sie mit Füßen. —

Frau von Geyer: Mein Sohn, wohin geräth'st Du? In's Verderben treibt Dich die unbezähmte Leidenschaft. Halt ein — ich beschwöre Dich: mein Geist erblickt den blut'gen Ausgang Deiner Thaten!

(Links im Hintergrunde ab.)

Prädikant: Und ich frohlocke. Der Athem Gottes hat Dein Herz erweckt, sein Finger hat Dein Haupt gestreift, es leuchtet auf Deiner Stirn sein heilig Mal; erhebe Dich zum Kampf und gürte Deine Lenden: Du bist der Streiter, den der Herr erkoren! (rechts ab.)

Florian: Kampf und wieder Kampf! aus allen Lüften schreit's mich an, als wollt' es Todte wecken — wo soll ich kämpfen? Hier bin ich, mein Herz verlechzt nach Thaten;

doch alles schlaff und schwül, kein frischer Hauch, nirgend die Wolke, die den Sturm heranträgt. — Mädchen, was starrst Du mich an?

Anna: Ich hab' es gesehn das Zeichen, von dem der Priester sprach, wie ein Wetterleuchten über Eure Stirne.

Florian: Tollheit und Aberwitz, wohin ich mich wende. Glaubt ihr denn diese beiden Hände stark genug, das Joch zu brechen, das ein ganzes Volk stumpfsinnig trägt? soll ich allein die Macht des Druckes überwältigen?

Anna: Doch wenn ein Heer sich um Euch scharte, sagt, edler Herr, zögt Ihr dann für des Volkes Recht Euer Schwert?

Florian: Schaffst Du mir das, sollt ihr erlöst sein.

Anna: Und wagtet alles dran?

Florian: Thu' ich's nicht schon für Dich? was soll das eitle Fragen?

Anna: So halt' ich Euch beim Wort. Rüstet Euch, eh' der Mond wechselt, schoßt ein Heer auf, zahllos wie die Halme des Feldes.

Florian: Auch aus der Erde, oder steigt's vom Himmel nieder?

Anna: Im ganzen Reich erhebt der Bauer sich und fordert sein geraubtes Recht zurück.

Florian: Mädchen — sprächst Du Wahrheit —

Anna: Liefert mich an den Helfensteiner, wenn ich lüge.

Florian: Nein, nein — Du lügst nicht, doch Dein kühner Muth, der Haß, der in Dir flammt, spiegelt Dir ein Blendwerk vor. Ein Haufen Verzweifelter mag sich verschworen haben, Raubgesindel rottet sich dazu und worauf läuft's hinaus? Schandthaten zu verüben und in den Wäldern sich verkriechen, bis der Henker ihnen die Schlinge um den Hals wirft. Das Volk aber, die Menge frohnt gleichgültig weiter, träg und gedankenlos wie der Stier vor ihrem Pflug.

Anna: Herr, Herr — es schneidet mir durch's Herz, daß Ihr nicht anders von uns denkt, als unsre übermüthigen Peiniger. Wegstoßen muß ich Eure Hand, die mich errettet hat, die für uns kämpfen will, doch mit uns

nicht. Wonach wir schmachten und mit allen Kräften ringen: Euer Hochmuth möcht' es erobern, doch allein und würf' es dann uns Bettlern vor die Füße. Nein, aberwitzig war der Prophet, verblendet war mein Sinn, Hülfe von Euch wär' uns die größte Schmach. Lebt wohl!

Florian: Halt, Mädchen; kannst Du mir von den Deinen Männer zeigen, die solch ein Freiheitsmuth beseelt, solch adlig kühner Stolz, wie Dich: bei Gott, ich frage nicht nach ihrer Zahl und will sie achten gleich den Edelsten und ihnen mich verbünden zu jeglicher Gefahr.

Anna: Gelobt sei Gott. O Herr, daß ich nur einen Augenblick an Euch verzweifeln konnte. Ihr sollt sie kennen, solche Männer, und würdig finden, mit Euch zu kämpfen und zu siegen. — Juble, du armes Volk, die Zeit des Elends ist verronnen, der dich aus der Knechtschaft führt, der auserwählte Streiter Gottes ist erstanden, er kommt, ich bring' ihn dir! (in Thränen ausbrechend, sich auf die Knie werfend, seine Hände küssend.) O daß ich Euch verkannt, Euch, meinen Schützer; Herr, laßt mich Eure Hände küssen und meine Thränen um Verzeihung fleh'n.

Florian: Was thust Du? — steh' auf — sag' mir, wo ich sie finden kann die Männer; willst Du mich führen?

Anna: Ob ich's will! Noch diese Nacht, nicht weit von hier.

Florian: Wo treff' ich Dich?

Anna: Eine Stunde vor Mitternacht will ich Euch hier erwarten.

Florian: Leb wohl. Ich komme. (Links im Hintergrunde ab.)

Anna: Leb' wohl, Du edler Held. Juble, mein Volk, ich bringe dir den Retter!

(Rechts im Vordergrunde ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

(Nacht. Eine Waldwiese; links Berg und ein herabführender Fußpfad; im Hintergrunde der Ausgang eines Hohlwegs.)

(Metzler und Hipler.)

Metzler (zieht mit einem Messer einen weiten Kreis auf dem Boden.)* So. Das ist der Ring.

Hipler: Schmale Furche, kaum sichtbar und doch ein gewaltiger Reif, der das ganze deutsche Volk umfassen soll: Bauern, Bürger und Adel.

Metzler: Allen Respect vor Deiner Klugheit, Meister Wendel, wird mir aber doch zuweilen bange, ob Deine Rechnung trifft. Der Bauer tritt ein, doch die fürnehmen, aalglatten Bürger . . .

Hipler: Ihre Städtefreiheit ist bedroht und ihr Glaube; hier finden sie Schutz für beides.

Metzler: Was ich sehe, will ich glauben; daß aber auch die übermüthgen Junker zu Kreuze kriechen und Gemeinschaft mit uns machen sollen: das bring' ich nicht in meinen Kopf.

Hipler: Weil Du nur die hirnlosen, faustplumpen Bauern-Tyrannen kennst. Wärst Du gleich mir in des Sickingen Rath gewesen und hättest sie gehört: den hochherzigen Kronberg, den freiheitsglühenden Hutten, die glaubensmuthigen Reformatoren, all die unvergleichlichen Männer, deren Wort zu lauschen ich gewürdigt ward, wie sie um den heldenhaften Führer saßen und aus ihren kühnen Plänen Reich und Kirche neugeboren auferstand — wahrlich Du dächtest anders von dem echten deutschen Adel!

Metzler: Mag sein. Doch wo sind sie hin? Gestorben und verdorben und der wackre Sickingen hat bluten müssen, weil ihn die Ritterschaft schmälich im Stich gelassen hat.

Hipler: Jetzt bereu'n sie die Unentschlossenheit und knirschen im Gebiß, das Bischöfe und Fürsten ihnen angelegt.

Metzler: Und stampfen um so wilder auf uns herum.

Hipler: Bis wir ihnen andre, beff're Weide zeigen.

---

* Der Kreis nach dem Publikum geöffnet.

Metzler: Wo wäre die?

Hippler: Die fetten Klostergüter. Was meinst Du, Jörg, mag sie das in unser Bündniß locken?

Metzler: Hei, werden sie danach wiehern! Wendel, das hast Du fein ausgedacht. — Horch! Tritte durch den Wald.

Hipler: Die aus der Ostmark können's sein.

Metzler (nach rechts hintretend. Gleichfalls ziemlich im Hingrund.): Noch unterscheid' ich's nicht.

Hipler: Sie reden unter einander.

Metzler: Ja und das war Hollenbach's Stimme. Grüß Gott, Hollenbach! Grüß Gott, ihr Franken!

(Hollenbach und ein Trupp Bauern von rechts.)

Alle: Grüß Gott.

Hollenbach: Das ist der Ort; dünkt er euch passend?

Hipler: Heimlich und recht im Herzen zwischen der Mark, dem Odenwald und Neckarthal.

(Zwei Bauern treten an den Hohlweg im Hintergrunde.)

Ein Trupp von uns ist noch zurück, die aus der obern Markgrafschaft, von den Fichtelbergen.

Metzler: Meine Odenwälder müssen auch bald da sein. Ist Mitternacht schon vorüber?

Hollenbach: Noch nicht.

Hipler: Eine dunkle stürmische Nacht.

Metzler: Hier geht der Wind über. Ich stecke die Fackeln auf. (Geht zurück, holt ein Paar Fackeln, bemüht sich, sie anzuzünden.

Wachen (am Hohlweg, halb hörbar): Loset, was ist hie für ein Wesen?

Rohrbach (aus der Tiefe): Schon gut mit eurem Firlefanz.

(Kommt herauf mit einem Trupp Bauern.)

Metzler: Das muß der Rohrbach sein.

Rohrbach: Getroffen, Jörg, mit den Weingärtnern vom Neckar und den Helfensteinern, lauter durstigen Kehlen. Licht her, Schenkwirth, und einen Trunk!

Metzler (steckt die Fackeln an einen Baum links im Vordergrunde.): Da hast Du Licht und kannst nun sehn, daß Du in keiner Schenke bist.

Hollenbach (zu Hipler): Was ist das für ein frecher Gesell?

Hipler: War unser Spürhund, ich merke, daß wir ihm die Leine kürzen müssen.

Metzler: Da kommen meine Nachbarn aus dem Odenwalde (nach links den Hügel hinaufrufend): He, holla! hier herunter.

(Ein Trupp Bauern kommt den Hügel herab.)

Bauern: Willkommen, Odenwälder — Willkommen!

Metzler: Was, alter Konrad, hast Dich auch mit aufgemacht?

Alter Bauer: Darf doch am Gevatter nicht fehlen, wenn ihr heute den jungen armen Konrad tauft. Ja, Männer, als die Brüderschaft anno drei zuerst in Schwaben, im Remsthal aufkam, bin ich auch schon dabei gewesen. Doch anfangs lief's nur hinaus auf Narrenspossen und wo's dann Ernst werden sollte, ließ sich das treuherzige Volk durch schöne Worte überlisten und wurde grausam gestraft. D'rum hab' ich meine alten Glieder nicht geschont und wollt's euch sagen, daß ihr eine Warnung nehmt: fegt gründlich, bis alles sauber ist oder geht nach Haus und laßt dem Unrath seine Ruh.

Rohrbach: Gründlich soll's werden.

(Ein Trupp Bauern von rechts aus dem Walde, unter ihnen Florian, der sich zurückhält.)

Metzler: Da sind die letzten. Willkommen, ihr Männer vom Fichtelgebirg. Und nun bitt' ich euch insgesammt, tretet vorerst zurück; hier ist der Ring.

(Die Bauern bilden außerhalb des Ringes einen Halbkreis; Metzler und Hipler links unter dem Baume.)

Metzler: Wir vom Odenwald haben euch beschickt, ihr vom Neckar und ihr Franken, und euch bitten lassen, mit uns zu berathen, wie der Noth des armen Mannes gesteuert und ihm zu seinem alten Recht verholfen werde.

Rohrbach: Das wird nicht viel Kopfzerbrechens kosten.

Hollenbach: Ja, wenn man's leicht nimmt. Ich aber, eh' ich der Waffen mich unterfange, und Hab' und Gut, Weib und Kind, mein eignes Leben auf's Spiel setze, — ich will erst wissen, was kommt uns zu an altem Recht,

wovon so viel geredet wird? Ist Einer unter uns, der mir das kündet?

Metzler: Wer könnte das besser, als Herr Wendel Hipler?

Hollenbach: So belehrt uns, Herr Wendel, ohne Menschenfurcht, schaut nicht rechts und nicht links, redet grad aus in unser Gewissen, denn jedes verlogne oder schmeichlerische Wort von Euch kann Thaten zeugen, deren Verantwortung dereinst auf Euer Haupt zurückfällt.

Hipler: Gern, ihr Männer, will ich euch erzählen von euren Aeltervätern. Sie waren freie Landbesitzer . . .

Hollenbach: Nicht leibeigen?

Hipler: Frei wie die Edlen saßen sie auf ihren Höfen, bauten ihr Feld, jagten und fischten — denn der Wald und Fluß war ihnen eigen. Ueber jeden Gau setzte der Kaiser einen Grafen, daß er an bestimmten Tagen unter freiem Himmel und vor allem Volk Recht spreche nach dem Urtheil der besten Männer aus dem Gau, die als Schöffen neben ihm saßen. Kam aber Kriegsnoth über's Reich, dann erging des Kaisers Aufgebot zum großen Heerbann und eure Väter zogen mit in's Feld und kämpften, dem Adel an der Seite, mit gleichem Muth und gleicher Ehre. Eurer Väter Schwert hat Karl den Großen unüberwindlich und zum Herrn der Welt gemacht.

Metzler: Herr Gott, welch' schmälicher Abstand gegen jetzt.

Hollenbach: Wie kamen sie in Unfreiheit?

Hipler: Weil sie das beste Recht des freien Mannes, das Recht der Waffen sich entreißen ließen.

Metzler: Von wem?

Hipler: Vom Kaiser, den's bequemer dünkte, nur den Adel zu seinen Fehden aufzubieten, dem der Krieg sein Handwerk ist.

Hollenbach: Warum haben unsre Väter es geduldet?

Hipler: Sie blieben gern daheim in Frieden hinter ihrem Pflug und fanden's billig, den Adel für seine Mühe noch schadlos zu halten. Kaum waren sie dann wehrlos, warfen sich die Edlen in allen Dingen zu ihren Schutzherrn auf, maßten des Obereigenthums über die freien Bauern-

güter sich an und bürdeten, von Geschlecht zu Geschlecht, immer neue Zinsen, Zehnt und Frohnen drauf. Das wucherte wie geiles Unkraut aus dem Boden und zu spät bereuten eure Väter ihre Schwäche — konnten der Willkür mit Pflugschar und Sense nicht mehr Einhalt thun. So sanken sie von freien Männern immer tiefer bis zu rechtlosen Leibeigenen hinab.

Metzler: O der Schmach!

Rohrbach: Wir woll'n sie rächen!

Hipler: Wenn's nur das gölte — Rache hättet ihr genugsam. Recht und Gewalt mußte der Kaiser seinen Großen hingeben, als er dem Volk die Wehr genommen, bis er machtlos und ein Spielball der Fürsten geworden war, wie ihr. Auf eurer Väter Freiheit war das Reich gebaut, ihr Fall hat es erschüttert, geborsten ist es bis zur Spitze. Wie lange noch — und der erhabne Bau, die Säule der Welt, stürzt in Trümmer. Ihn halten kann keine Kraft; so bleibt nur eins: auf altem, felsenfesten Grunde neu zu bau'n. Männer des Volks, das ist an euch; erhebt euch insgesamt, zerbrecht die Knechtschaft und fordert euer altes Recht zurück!

(Die Bauern in Bewegung.)

Metzler: Das war ein Wort, feurig wie junger Wein, daß einem die Adern klopfen. Bauern — nicht daß ich reden könnte wie der gelahrte, wackre Mann — doch unsre Schmach und Noth brennt mir in's Herz. Sagt, geht's euch wie mir? Ich hab' mich nicht gekümmert um das, was uns nach altem Rechte zusteht, wußt' es nicht und lebte lustig meine Tage. Fragte nicht viel, was ich dem Junker und dem Kloster an Zehnt und Zins, an Gült und Frohn zu leisten hatte; 's ging aus dem Vollen so mit hin. Da hat das Elend mich aufgerüttelt, Mißwachs und Seuchen, Hagelwetter und Wolkenbrüche. Keller, Stall und Scheune wurden leer, und was draußen noch wuchs, das fraßen Zehnt und Zins; was man vom Wucherer auftrieb gegen schwere Verpfändung, das ging dahin für Kriegssteuern und für Aussteuern der gnäd'gen Fräulein oder der Junkersöhne, die Ritter werden wollten. Und schien einmal Gottes Sonne, daß man mit Weib und Kind, Knecht und

Magd hinausziehn wollte, die verschwemmten Gärten und Felder mühselig wieder herzurichten: da kam gewiß der Frohnbote und rief Mann und Weib hinaus auf des Junkers Gut, daß wir Tage lang dort frohnen mußten, dieweil wir ingrimmig an unser wüstes Eigenthum dachten. — Sagt, Männer, wem von euch ist's ebenso ergangen?

Alle: Mir! — Mir auch! — Und mir! — Und schlimmer!

Metzler: Und steht zu hoffen, daß unsre Herren milder, unsre Richter gerechter werden? daß sie unsre Last freiwillig nur um ein Stäublein leichter machen?

Alle: Nein, nein!

Metzler: Wohlan: so hilf Dir selbst, Du armer Mann!

Alle: Ja, ja! — das wollen wir!

Rohrbach: Der Bundschuh! laßt den Bundschuh steigen!

Hollenbach: Wohl, ich meine auch; nur wenn wir selbst die Hände rühren, kommt uns Hülfe. Doch soll'n wir nun blindlings losschlagen auf Alles, was nicht bäurisch ist? Das wär' gehandelt wie vernunftlose Thiere thun, die sich von der Kette reißen, nicht wie's Christenmenschen ziemt.

Metzler: So ist's nicht gemeint. Die ganze Bauerschaft soll sich erheben und zusammenscharen nach ihren Ländern, vor Kaiser und Reich verkünden wir, bescheiden und ziemlich, was für Mißbrauch wir abstellen wollen und was wir fordern. Dazu sind schon Artikel abgefaßt und insgeheim versendet worden. Wer zu denen angelobt, ist unser Freund, weß Standes er sei, wer ihnen widerstrebt, gegen den handeln wir als unsern Feind. Hier ist der Artikelbrief; tragt ihn uns vor, Herr Wendel. Hört zu, ihr Männer!

Hipler (trägt aus einer Urkunde vor): „Wir begehren, daß jede Gemeinde ihren Pfarrer wähle, der das Evangelium predige ohne menschlichen Zusatz. — Den Zehent wollen wir geben, doch nur zu Erhaltung der Kirchen und der Armen. — Wir wollen nicht mehr leibeigen sein. — Das Wild in den Wäldern und die Fische in den Flüssen sollen den Gemeinden zugehören. — Wir begehren, daß

die Herren die Hölzer, Wiesen und Aecker, die sie den Gemeinden entrissen haben, herausgeben."

Metzler: Allen ungerechten Besitz.

Hipler: „An Frohndiensten wollen wir nicht mehr leisten, als von Alters hergebracht ist. — Gült und Zins von den Gütern soll herabgesetzt werden, daß der Bauer dabei bestehn kann. — Wir wollen uns nicht mehr nach Willkür strafen lassen, sondern unparteiisch nach altem geschriebnen Recht." — Das steht in den Artikeln und ist alles belegt mit Sprüchen aus der heiligen Schrift.

Metzler: Dünkt euch das gerecht und billig, Männer?

Viele: Ja, ja!

Hollenbach: Wir könnten mehr noch mit Fug verlangen, doch ich freue mich der Mäßigung.

Rohrbach: Ich aber sage: das ist ein schwächlich zaghaft Werk, dafür mag ich meine Haut nicht zu Markte tragen. Es braucht nur einen Artikel: unter die Bank mit allen Herren, der Bauer soll Herr sein!

Hollenbach: Holla, Gesell, das würde eine schöne Wirthschaft werden: Da würde bald alles wüst durch einander liegen wie auf einem Kehrigthaufen. Obrigkeit soll sein, so will es Gott, und ein Unterschied im Stand der Menschen, zwischen Kaiser und Fürsten, Grafen und Rittern, Bürgen und Bauern. Wär' kein Unterschied zwischen Hans Hollenbach und dem Herrn von Geyer, dann wär' auch keiner zwischen dem Hans Hollenbach und seinen Knechten. Nichts da! es bleibt bei den Artikeln oder ich sag' mich los aus der Gemeinschaft.

Die meisten Bauern: Recht so! — recht Hollenbach!

Metzler: Mir aus der Seele gesprochen. Laßt mir die Traube meiner Reben und die Frucht meiner Felder, dann will ich fröhlichen Herzens sein und soll mich keines andern Gut gelüsten. So meinen's die Artikel, darum gelobt zu ihnen und haltet sie, dann wird die Furcht vor uns bald dem Vertrauen weichen, und die uns jetzt bedrücken, werden aufrichtig unsre Bund'sgenossen.

Wer den Artikeln beistimmt, hebe die Hand empor!

Alle (außer Rohrbach heben die Hände empor.)

Rohrbach: Vertraut ihr nur, kein Junker tritt euch bei, denn aus Furcht und Arglist.

Florian (vortretend): Ich strafe Deine Worte Lügen.

Rohrbach: Wer bist Du?

Florian: Der Freiherr Florian Geyer.

Viele Stimmen: Verrath!

Rohrbach (das Messer ziehend und auf Florian eindringend): Deiner Herrlichkeit will ich ein Ende machen!

Hollenbach: Halt! ein Verräther ist er nicht.

Metzler: Aber ich frage Euch: was wollt Ihr hier?

Florian: Mit euch zum Himmel die Hand emporstrecken, Treue schwören eurer Sache und Krieg der Tyrannei. Schaut mich nicht wie einen Feind argwöhnisch an. Seit Jahren hat's am Herzen mir genagt, rastlos mich umhergetrieben, gepilgert bin ich nach Gerechtigkeit und hab' an allen Burgen weit im Reiche angeklopft, doch verödet war ihre Stätte, verlacht hat mich das übermüthige Geschlecht, das dorten sitzt in Selbstsucht eingepanzert und die Menschen unter sich nichts höher achtet als Roß und Stier. Da wandt' ich mich zum Volke, drang bis in verborgne Thäler, suchend nach eurer Väter Manneskraft und Freiheitsmuth und fand — Gottlob, nur Täuschung war's, was mich befing, vergessen sei's in dieser Stunde. Hier in meine Wälder hatt' ich mich vergraben, voll bitterster Verachtung gegen Herr und Knecht, und hier in Waldesnacht sprengt er vor meinem Blick die Schale, der Heilquell, an dem das Siechthum dieser Zeit gesundet. Ein voller lautrer Strom braust er aus euren Herzen mir entgegen und jubelnd fühl' ich mich von ihm empor getragen. Wohlauf zum Kampf für die gerechte Sache, als Bruder nehmt mich auf in euren Bund.

Bauern (bewegt durcheinander).

Hollenbach (Florians Hände fassend): Herr, Herr! das wollt Ihr? O seid gesegnet für dies Wort! Männer — wenn's einen Bürgen brauchte — ich kenn' ihn wie meinen Sohn; mein Weib hat ihn genährt, mich hat er geschützt vor Schmach und was er d'rum erduldet — Herr, wie hab' ich Euch geliebt und doch von heut' an mehr als einen Sohn; Gott, laß mich's durch die That erproben!

Metzler: Herr, daß ich Worte fände zu sagen, was mich und Alle hier bewegt. Seht, elend und geknechtet, verachtet von den Mächt'gen wie von den Gelahrten, bau'n wir einfält'gen Herzens nur auf unsrer Sache Gerechtigkeit. Wir denken, wenn wir standhaft zu einander halten, nichts begehren als unser Recht, dafür aber selbst das Leben wagen: wird der gerechte Gott im Himmel uns nicht verlassen. Und so glaub' ich, er hat Euer Herz zu uns gewendet, um ein Zeichen uns zu geben, daß alle echten Edlen noch unsre Brüder werden sollen. So heiß ich Euch vertrauensvoll mit Herz und Hand willkommen.

Florian (ihm die Hand reichend): Es gilt und dieß zum Unterpfand: mein ist der Boden, auf dem wir tagen, so sei von heute an für alle Zeiten gebannt aus seiner Markung die Leibeigenschaft und alles Werk der Knechtschaft. Als freier Mann tret' ich zu freien Männern.

Hipler: Heil Euch und uns, das ist der schönste Weihespruch für unser Unternehmen.

Metzler: Tag und Nacht sind heute gleich, über unsern Häuptern der Sturm verkündet, daß der Frühling kommt. Wie wir heute uns verbunden, so hab' ich Botschaft, daß auch am Fuß der Alpen im Allgau heute der Kampf beginnt und von Mittag zieht er, den Rhein entlang, über den Schwarzwald, durch's Ries und Würtemberg zu uns heran. Der Odenwald hat zum Führer mich erwählt; über drei Nächte laß' ich im Schüpfergrund den Bundschuh steigen und will beim Kloster Schönthal euch erwarten. Kommt Ihr?

Alle: Wir kommen!

Metzler: Männer aus dem Neckarthal, wen wählt ihr als Führer?

Die vom Neckar: Den Jacob Rohrbach.

Metzler: Männer aus der Ostmark Frankens, wen ihr?

Hollenbach: Mich hatten sie gewählt; jetzt sag' ich: Florian Geyer soll uns führen!

Die Franken: Florian Geyer soll uns führen!

Florian: Ich nehm' es an. Ueber drei Nächte erwart' ich Euch vor meiner Burg.

Metzler: Das ist der Ring (tritt hinein). Trete zu mir, wer Alles lassen will um seines Rechtes willen, und schwöre Treue dem Bund und den Artikeln.

Florian (tritt in den Ring): Ich werfe von mir, was mich fesselt an die Ungerechtigkeit und schwöre mich mit Gut und Blut an die gerechte Sache. So wahr mir Gott in meiner letzten Stunde helfe.

Alle (treten in den Ring und erheben die Hände): So wahr mir Gott in meiner letzten Stunde helfe!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Zimmer in Florians Burg).

(Ein Paar Reisige, Gewehre und allerhand Waffen tragend, aus einer Thüre links über die Bühne durch die Mitte ab; ein Paar andre Reisige, ebenso beladen von links kommend.)

Erster Reisiger: Hei jetzt giebt's ein ander Leben, lustig wie dazumal, wo's mit dem sel'gen Freiherrn in's Schwabenland ging gegen die aufrührischen Bauern. Wahrlich die alte Donnerbüchse zappelte mir in der Hand beim putzen, als merkte sie's.

Zweiter Reisiger: Freust Dich d'rauf? bist doch auch eines Bauern Sohn.

Erster Reisiger: Das kann unsereins niemals wissen; doch als Reisiger bin ich gewiß ein halber Edelmann. Drum soll mir die alte Hanne ein vernehmlich Wort reden mit dem schlechten Pack.

Zweiter Reisiger: Du warst immer hoffärtig, aber vom Junker hätt' ich's nicht gedacht, daß er auf den armen Mann losschlüge.

Erster Reisiger: Wär' sonst kein echter Geyer. Dachtest wohl, das Duckmäuserleben ging so fort? Jetzt zeigt sich's: Art läßt nicht von Art.

(Florian tritt auf von links in dunkler Tracht und Rüstung).

Florian: Unten im Vorhaus stellt die Waffen auf.

Erster Reisiger: Sollt sobald nicht wieder rasten. (An sein Gewehr schlagend.) Komm zum Tanz, alte Hanne!

(Beide Reisige durch die Mitte ab.)

Florian: Heute also, in dieser Stunde — wie Fieber durchfröstelt's mich — bin doch sonsten so freudig hineingeritten auf den Feind; was will der feige Schauder? — (tritt an das Fenster rechts.) Regt sich noch nichts da unten? Dichte Nebel auf den Thälern und dem Blachland, kein Lichtstrahl erspäht, was unter ihrer Hülle sich vorbereitet. Dort über dem Wald ein Morgenschein, so blutroth, als wollt' er Schreckensthaten prophezeih'n. — Nein! sei gegrüßt in deinem Purpur, Herold des heilbringenden Tages. Das kühne, große Werk, das selbst den armen Bauer zum todesmuth'gen Krieger macht, sollte nicht auch der Edlen Herzen hochauf entflammen? Die Sickingen und Hutten wären ausgestorben im deutschen Reich? — Und doch bringt ihn die gläubige Hoffnung nicht zum Schweigen, den finstern Geist der Ahnung. Bang liegt's auf mir; ich zage den Entschluß den Meinen zu verkünden; an meines Vaters glänzender Rüstung bin ich scheu vorbeigegangen als ich mich waffnen wollte. Auf der Armschiene der kleine Rostflecken — war's wohl vom Blut eines schwäbischen Bauers? Wenn einst diese dunklen Waffen ihr zur Seite hängen, von wessen Blut werden sie dann bespritzt sein, wessen Sohn wird nach ihren Thaten fragen? — Kann denn alles Große nur von Blut besprengt aufwachsen, ist denn vergoßnes Blut allein das Siegel für unsrer Thaten Wahrhaftigkeit?

(Bertha tritt ein von links.)

Bertha: Den ersten Morgengruß dem Burgherrn.

Florian: Schon so früh auf, Schwester? läßt die Sehnsucht Dich nicht schlafen?

Bertha: Der schlimme Mann. Nicht wahr er könnte schon zurück sein?

Florian: Nun, sei getrost, auf dem Thurme hab' ich Rüstung blinken sehn, vom Windeck her.

Bertha: Er kommt? und ist schon auf dem Windeck? O Du lieber Florian! — So freu' Dich doch mit mir.

Florian: Ich thu's.

Bertha: Ach nein, Du schaust so ernst und heldenhaft aus Deinen Waffen. Sag', ist uns die Gefahr so nahe?

Florian: Ihr bleibt in Sicherheit; ich ziehe fort, bald, heute noch.

Bertha: Du verläßt uns? Und meinen Wilhelm nimmst Du auch mit Dir?

Florian: Geb's Gott.

Bertha: Und heute noch? — O wie haß' ich sie die elenden Aufrührer! — Ihr beide fort, mein junges Glück — haltlos liegt's am Boden.

Florian: Bertha!

Bertha: Ruhmsücht'ge Männer! Die Gefahr aufsuchen, wetteifern wer am meisten wagt, mißlingt's — gleichviel, wen kümmert's, ob sie daheim vergehn in Jammer?

Florian: Was, Kind, giebst Dich schon fassungslos der Einbildung dahin? Wie wolltest Du's denn tragen, wenn ein furchtbares Geschick mit eherner Faust uns von einander risse, Deinen Mann hierhin, mich dorthin, daß wir uns nur begegnen könnten in Haß und Kampf auf Tod und Leben?

Bertha: Florian! Ein undenkbar Entsetzliches beschwörst Du herauf. Frevle nicht. Ja, ich war kindisch in meinem Schmerz, muß mich fügen in's Unvermeidliche. Du aber — was quälst Du Dich und mich mit solchen Schreckensträumen? Will denn der düstre Geist nicht von Dir lassen? Fort, ihr unheimlichen Falten von seiner klaren Stirne, dem Schmeicheln meiner Hand könnt ihr nicht widerstehn. Da blickt Dein Auge schon freundlich, ein entwölkter Stern.

Florian: Du holde Anmuth.

Bertha: Ja, das ist der liebe Strahl, der meine Kindheit fröhlich machte. Wie sucht' ich ihn hervorzulocken, wenn des Vaters Zorn oder der Mutter Kälte ihn umdüstert hatten.

Florian: Du war'st im dunklen Vaterhaus mein lichter Engel.

Bertha: Hab' ich's doch nie geglaubt, wenn sie Dich starr und unbezähmbar schalten. Ach die trostlosen Jahre, wo Du draußen war'st! Nicht fragen durft' ich nach Dir, wußte nicht, ob Du noch lebtest. — Aber wie schmolz es hin das Leid, wie schwand mir der Entfremdung Scheu vor dem gepriesnen Helden, als Du heimkehrtest in Dein Erbe und mich wie sonst in Deine Arme schlossest.

Florian: Mein erster Freudenblick nach langer Zeit.

Bertha: Und glaub' nur nicht, ich liebte Dich jetzt mit halbem Herzen. Doppelt reich bin ich geworden; Dir ist ein Bruder neu gewonnen, der neidlos zu Dir aufsieht, dem Du sein theures Vorbild bist. So steh' ich überglücklich zwischen euch, jedem ganz angehörend und unlösbar euch verbindend. Zwietracht unter euch würde mein Innerstes zerreißen — sprich, Florian, ob sie möglich ist?

Florian: Nie, bei Gott, nie kann es anders werden zwischen Dir und mir! — Horch! horch!

Bertha: Was ist Dir? Deine Hand zittert.

Florian (an's Fenster eilend): Im Thale läuten sie Sturm. Bertha, weiche nicht von mir, sie kommen mich loszureißen von Deinem Engelsherzen, das allein mich liebt auf dieser Welt, das meine einz'ge Heimathsstätte ist! (umarmt sie)

(Frau von Geyer tritt ein durch die Mitte.)

Frau von Geyer: Hast Du gehört mein Sohn? ringsum in den Dörfern das Sturmgeläut des Aufruhrs. Es war wohlgethan, daß Du alle Waffen in Stand gebracht, auch Grumbach ist schon nahebei, nun mögen sie kommen vor diese felsenfesten Mauern, wir sind bereit. — Mein Sohn, wie heute hat Dein Anblick mich lange nicht erfreut; laß mich noch um eines bitten: lege Deines Vaters Rüstung an, daß Freund und Feind Deines Vaters Sohn in Dir erkenne.

Florian: Mutter, höre mich . . .

Frau von Geyer: Was Dich die dunkeln Waffen wählen hieß, ich kann mir's deuten; spare Dir das beschämende Wort in der Stunde der Versöhnung. Höre mich. Jahre lang hatte Dein Vater auf Reue von Dir gehofft, vom Krankenlager sah er schon dem Tod in's Angesicht und

keine Botschaft kam von Dir. Da entbrannte an dem schwachen Lebensfunken der alte Zorn noch ein Mal und er rief: „so vererb' ich ihm . . ." nein, nein, er hat's nicht ausgesprochen. Deine Mutter warf sich vor ihm nieder und der verzweifelnden Angst um das ewige Heil des Sohnes lieh Gott seinen Beistand. „Frist soll ihm werden, die Niedertracht aus sich zu tilgen; Fluch oder Segen leg' ich in Deine Hand" — so sprach er und verschied. Angstgequälten Herzens hab' ich seitdem Dein Thun verfolgt, an allem fühlt' ich, daß die Wendung nahe war und jetzt, wo der Bauer in offnem Aufruhr die altehrwürdigen Rechte seiner Herrn zu Boden tritt, jetzt hast Du Dich entschieden, wie Gott mir eingab, dem Sterbenden vorauszusagen. — Herr, Herr ich danke Dir! — Ausgelöscht sei Dein Jugendfrevel, des Vaters Verzeihung verkünd' ich Dir und rufe zwiefach Segen auf Dein theures Haupt!

Florian: Mutter — all' mein Inn'res schwankt und tobt — haltet mich ihr ewigen Säulen zwischen Himmel und Erde, Hülfe suchend umfass' ich euch!

Frau von Geyer: Was wandelt Dich an, mein Sohn?

Florian: Mutter, zwischen ihm und mir, da wird ein And'rer richten, vor dem der Menschen Fluch und Segen machtloser ist, als der Hauch ihres Mundes. Doch Deine theure Hand — mag der Wahn mir auf das Haupt sie legen, mag sie gar mich wieder von sich stoßen: lind und kühlend durchrieselt's mich aus ihr und, ein Verschmachtender, lab' ich mich an der heißersehnten Mutterliebe zum ersten Mal!

(faßt und küßt ihre Hände.)

(Grumbach tritt ein durch die Mitte.)

Grumbach: Gottlob, da bin ich wieder. — Bertha, mein Weib!

Bertha (ihn umarmend): Wilhelm — lieber Mann — was hab' ich mich nach Dir gesehnt, um Dich geängstet!

Grumbach: O Du lieb, fürchtig Ding!

Frau von Geyer: Willkommen Eidam. Wie steht's auf Euren Gütern?

Grumbach: Dort noch am besten, doch schlimm genug. (Zu Bertha) Hast Dich nach mir gesehnt?

Frau von Geyer: Wie schlimm?

Grumbach: Anderwärts brennt's lichterloh, meinen Bauern rauchen erst die Köpfe. Hab' ihnen rundweg gesagt, wer mit den Aufrührischen zöge, dem setzt' ich den rothen Hahn auf's Dach, wer fein zu Hause bliebe, dem ließ' ich am Erbzins nach. Weiß aber nicht, ob's fruchtet.

Frau von Geyer: Was ist das eine nichtswürd'ge Zeit, wo der Herr mit dem Knecht um die Treue handeln muß.

Grumbach: Alle thun's.

Frau von Geyer: Saht ihr schon von den Aufrührern?

Grumbach: Mehr als mir lieb, bin heut' Nacht mitten durch sie hingeritten. Von den Bergen steigen sie herab, aus den Schluchten brechen sie hervor in Trupps zu zwanzig, dreißig, bewaffnet mit Spiesen, Heugabeln, Sensen, Morgensternen, den Bundschuh auf der Stange; stoßen zu einander, schwellen an von Ort zu Ort, füllen endlich in geräuschvollem Zuge die Thäler.

Bertha: Und Dich ließen sie ungekränkt?

Grumbach: Wo ich ritt, verstummten sie, blickten finster, wichen aber zur Seite, einen schmalen Pfad uns öffnend. Einen, der mit einem Fähnlein an der Spitze ging, fragt' ich, was sie vorhätten? „Der Gerechtigkeit einen Beistand thun," sprach er und als ich abmahnte, hielt er und winkt' uns vorwärts.

Bertha: Das ist unheimlich.

Grumbach: Ich glaub' auch, es beginnt ein tolles Spiel. Wir müssen fest im Sattel sitzen.

Frau von Geyer: Und was wißt Ihr von den Rittern?

Grumbach: Wenig Tröstliches. Manche flüchten nach Ansbach zum Markgrafen, andre zum Helfenstein nach Weinsberg. Die Meisten hat der Schreck durchaus gelähmt, sie lassen rathlos alles über sich ergehn.

Frau von Geyer: Schande über sie, mit ihrer Feigheit füttern sie den Aufruhr groß. Florian und Grumbach,

ihr jungen Helden, reißt sie empor, sammelt sie, daß sie nicht einzeln vom Strome sich hinunterspülen lassen. Kümmert euch nicht um uns, die Burg ist fest genug, daß wir sie mit wenig Leuten halten; eure Güter gebt Preiß und rasch in's Feld, auf den Kern des Aufruhrs los mit der ganzen Wucht eurer eisernen Geschwader.

Grumbach: Mutter, Ihr habt Recht, der kühnste Rath ist hier der beste; komm Florian, lieber Bruder, Dein Name richtet die Muthlosen auf, Schrecken fährt in das Gesindel, wenn Du uns führst.

Frau von Geyer (zu Florian): Deine Milde hast an ihre Tücke Du verschwendet, gieß jetzt die volle Schale des Zorns über ihre Häupter.

Florian: Jetzt, jetzt. — „Der Gerechtigkeit einen Beistand thun;" sag' Grumbach, hast Du des armen Mannes Wort bei Dir erwogen?

Grumbach: Das lohnte wohl der Mühe.

Florian: Dich ruft er an, Dich seinen Schirmherrn. Willst Du sein Rufen mit dem Schwerte stillen?

Grumbach: Ja! wenn er mich mit dem Schwerte angeht.

Florian: Grumbach, seinen Vätern haben Deine Väter ihre Rechte gewaltsam Stück um Stück entrissen, so daß er seinem Elend keinen Rath mehr weiß, als zur Wehr zu greifen und seine Brüder um sich zu sammeln. Wenn Einer Dich vergewaltigt, thust Du anders?

Frau von Geyer: Gilt's jetzt zu fragen wie's vor alten Zeiten war? Der Bauer kündigt den Gehorsam auf, erfrecht sich, seine Herrn mit Krieg zu überziehn: da muß Krieg ihm werden.

Florian: Er will nicht Krieg, er will sein altes Recht und seiner Väter Freiheit.

Grumbach: So? weiter nichts? Willst Du's ihm geben? und auf solche Ford'rung?

Florian: Ja — und ich hab's gethan.

Frau von Geyer: Florian, was hast Du gethan?

Florian: Ihn frei gemacht.

Frau von Geyer: Deine Herrenrechte, Deines Adels Schmuck, an Bettler fortgeschleudert, Dein heilig anvertrautes Gut?

Grumbach: Die Ehre meines Standes und Geschlechts, das ist der Grund in dem ich wurzle; aus ihm wuchs ich, mit ihm fall' ich. Ob Recht, ob Unrecht, der Bauer ist meiner Väter Knecht geworden und Schande über mich, wenn ich ihn anders auf meinen Sohn vererbte.

Florian: Beim heil'gen Blute des Erlösers, der die ganze Menschheit frei gemacht, in den Staub mit solcher rechtvergessenen, wurmzernagten Ehre.

Grumbach: Das ist zu viel!

(Signal des Wächters.)

Bertha: Still doch, lieber Mann, Dein Bruder ist's. Florian, blicke nicht so starr und wild; was kränkst Du uns, die Dich so innig lieben?

Florian: O daß ich anders könnte, um Deiner flehenden Augen willen!

Frau von Geyer: Ich faß' es nicht. Steh' Rede mir, was hast Du vor?

(Wiederholtes Signal des Wächters.)

Grumbach (an das Fenster eilend): Schau' hin, da ziehen sie heran, die Rotten der Empörer. Siehst Du, welchen Dank Dein — unbegreiflich Thun von ihnen erntet? Frech fordern sie Dich zum Kampf vor Deinem Haus. Komm, auslöschen wollen wir, was Du gethan, in ihrem Blut.

Florian: Halt ein — sie kommen nicht als Feinde.

Frau von Geyer: Nicht? nicht als Feinde? — Gegen wen bist Du gerüstet?

Florian: Gegen die Willkür und Tyrannei. Das ist die Stunde, die entscheidet, ob Gerechtigkeit wieder einziehn soll im deutschen Reich und walten vom Kaiserthron bis in die Bauerhütte. Dafür erhebt der Arme sich und bietet uns die Hand. Jedem sein Recht und keinen Fuß breit weiter. Grumbach, nimm meine Bürgschaft und schlag' ein, so adeln wir den Aufruhr zu einem Werk des Heils und der Versöhnung.

Grumbach: Zurück mit Deiner Hand!

Florian: Wohlan, ob mit Dir oder gegen Dich . . .

Bertha: Florian, bleib', bei unsrer Liebe, bei allem was Dir heilig ist — ich lasse Dich nicht.

Florian: Umsonst, ich gab mein Wort.

Frau von Geyer: Nicht über die Schwelle, Wahnsinniger. Draußen verfällst Du dem Verderben unrettbar; Du schändest Dich, uns, Dein Geschlecht, das altberühmte, makellose. Bleib, wenn noch ein Funken Ehre in Dir glimmt, noch eine Regung Ehrfurcht in Dir lebt vor Deiner Mutter grauem Haar!

Florian: Beschlossen ist's, zerrissen alle Bande. Ich gab mein Wort — ich ziehe mit den Bauern!

(Durch die Mitte ab.)

Bertha: Florian! Verloren.

Frau von Geyer: Barmherziger Gott, mein Sohn, mein Sohn!

Grumbach: Ein Rädelsführer der Empörer.

Frau von Geyer: Grumbach, wahr' unsre Ehre.

Grumbach: Ich will's. Kommt mit mir.

(Alle durch die Mitte ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

(Vor der Burg Florians. Links nach hinten ein niedriges Vorwerk mit dem Außenthor, noch weiter zurück ein Thurm der Burg. Der Prospect zeigt ferne Höhenzüge mit Burgen.)

(Ein Zug verschiedenartig bewaffneter Bauern von rechts.)

Erster Bauer: Die Ersten vor der Burg.

Zweiter Bauer (mit großem Ranzen): Ein richt'ges Geierneſt; der Berg hat mir warm gemacht.

Erster Bauer: Und Dein Ranzen; steckt wohl ein halbes Schwein drin?

Zweiter Bauer: Nur ein Paar Würstel, was mir meine Alte so mit gegeben hat auf die Reise. Ich kann nicht wohl nüchtern marschiren.

Erster Bauer: Wär'st besser daheim geblieben.

Zweiter Bauer: Will schon den Heimweg finden, wenn's erst im Schnappsack nach Silber klingelt.

Erster Bauer: Lange Finger machen? Wahr' Dich vor dem Junker.

Zweiter Bauer: Hoho, mit dem adligen Hauptmann woll'n wir schon fertig werden.

Dritter Bauer: Was, mit unserm Junker, der zu uns geschworen hat?

Zweiter Bauer: Nur nicht so jäh; es sprechen gar Viele so.

Erster Bauer: Da sag' ihnen, sie möchten die Mäuler halten.

(Ein neuer Zug von rechts, darunter Anna und andre Frauen; voran Hollenbach mit einer Fahne.)

Viele: Der Hollenbach. Da kommt der Hollenbach.

Hollenbach: Ihr habt uns überholt. Es ist wie eine Wallfahrt nach dem Berge und alle möchten oben sein, wenn er zu uns tritt.

Dritter Bauer: Da geht die Sonne auf.

Erster Bauer: Es giebt einen hellen Tag.

Hollenbach: Und einen gesegneten, Mann. (Man hört das Oeffnen der Thorriegel.) Er kommt.

(Das Thor öffnet sich, Florian tritt heraus, hinter ihm zwei Reisige.)

Hollenbach: Heil unsrem Hauptmann!

Alle: Hoch, Hoch!

Hollenbach: Das ist nur der Vortrab, Herr, aus allen Thälern bricht's noch hervor, auf allen Straßen zieht's heran in hellen Haufen.

Florian: Genug, mehr als genug. Was soll der buntscheckige Schwarm? von zehnen kaum einer tauglich; schick' die andern heim.

Hollenbach: Nehmt's für den Anfang nicht zu genau, der Krieg wird schon die Spreu vom Korne blasen.

Florian: Schau' zu, wem Kümmerniß die Stirn gefurcht hat und Entschlossenheit zwischen den Brauen sitzt, der paßt für unser Werk; doch das Gesindel — (lauter zu Allen) Nun soll's ein lustig Leben werden, hellauf in Saus und Braus, was mir gefällt, ist mein (auf den zweiten Bauer deutend), nicht wahr, so meinst Du's, Gesell? Und Manchem les' ich's von der Stirne, daß er seine Rache kühlen will in

Mord und jeder Schandthat. Wer von Euch nach solchem trachtet, dem rath' ich eines andern Wegs zu ziehn, für solche steht mir jeder Baum geschickt zum Galgen. — Doch wer von euch, ihr Männer, gramerfüllten Herzens ist und hat's noch ein Mal heilig sich gelobt, als er von Weib und Kind und Heimath schied, das Leben eh'r zu lassen, als die Sache der Gerechtigkeit: der ist mein Bruder und ihn will ich zu heldenmüth'gem Kampfe führen. — Jetzt wähle Jeder sich die Straße.

(Die Bauern in Bewegung; Hollenbach tritt zu ihnen.)

Einzelne Stimmen: Nein, nicht anders. — Ich bleibe.

Vierter Bauer (zu einigen um ihn): Der ist ja gestrenger als unser Frohnvogt.

Zweiter Bauer: Soll's keine Ergötzlichkeit geben, wofür trägt man da seine Haut zu Markte?

Fünfter Bauer: Hast Recht.

Vierter Bauer: Bei des Rohrbach's Haufen da wird's lust'ger.

Zweiter Bauer: Kommt, Nachbarn, zum Rohrbach.

(Diese Bauern rechts ab.)

Erster Bauer: Thu' an uns, was recht ist, Hauptmann, wir folgen Dir.

Alle (die Waffen schwingend): Ja, ja! — Wir folgen Dir.

Florian: Geschlossen ist das Verlöbniß zwischen uns unlösbar.

(Das Burgthor wird von innen geräuschlos zugemacht.)

Hollenbach: So gieb uns auch den Namen, der von den Andern uns unterscheidet und Alle an eines Jeden Thaten theilhaftig macht.

Florian: Schwarz ist die Scholle der aufgerißnen Furche, die den Keim der lichten Ernte hegt; schwarz fährt die Wetterwolke in Blitz und Sturm einher, doch das Verlechzende befruchten ihre Ströme: so tauf' ich euch zu Florian Geyer's schwarzer Schaar.

Hollenbach: Der Name soll zu Ehren kommen.

Florian: Das schaffe mit mir, als des Heeres Schultheiß.

Hollenbach: Dank, Herr, ich will's. Und in wessen Hand geb' ich die Fahne?

Anna: Herr, braucht es mehr dazu, als ein starkes kühnes Herz, voll Haß gegen die Unterdrücker? Ihr wißt, das hab' ich. Laßt jeder Männerfaust die Wehr, gebt mir die Fahne, fest will ich sie umklammern wie den Bräutigam und mitten durch den Kampf voran zum Sieg euch tragen.

Florian: Du kühnes Weib — es sei. Zwiefach muß uns das entflammen; gebrandmarkt, wer von der Fahne weicht, die eines Weibes Muth wir anvertraut.

Anna (die Fahne nehmend): Komm, du schlanker Schaft der Ehre, Dir gelob' ich mich, Du strömst mir neues Leben in die Adern und unauflöslich ist dieß Leben, Herr, an Euch gebunden.

Florian: Was ich an Waffen habe, vertheil' ich unter euch. (Wendet sich nach dem Thore) Thu' auf! (Zu seinen Reisigen) Habt ihr das Thor verschlossen?

Reisiger: Nein, Herr.

Florian: Thorwart, auf! (zum Reisigen) Blase!

Reisiger (bläst ein Signal.)

Grumbach (oben auf der Zinne): Wer fordert Einlaß?

Florian: Der Herr der Burg.

Grumbach: Den Bauernhauptmann kenn' ich nicht als Herrn.

Florian: Grumbach, öffne! öffne! . . .

Grumbach: Wagt euch nicht heran, Aufrührer, ich vertheidige die Burg. (Geht von der Zinne.)

Florian: Gegen mich? mein Haus? (nimmt einem Reisigen die Streitaxt) So will ich anders klopfen. Her zu mir; zum Sturm!

Die Bauern: Zum Sturm! zum Sturm!

(Hollenbach, Anna, die Bauern mit eingelegten Spiesen hinter Florian.)

Florian (mit der Streitaxt gegen das Thor schlagend): Holla, so klopft der Herr! — Zersplittre was mich hemmt, zu Grunde was mir den Weg vertritt! — Es weicht, mir nach!

(Das Thor wird geöffnet; Frau von Geyer wird sichtbar.)

Florian (zurückfahrend): Ha, meine Mutter! (Den Seinigen sich entgegenwerfend) Zurück, Zurück! Empor die Lanzen! (Die Bauern weichen nach links und dem Hintergrunde, so daß der Weg vom Thore nach rechts frei bleibt; Frau von Geyer tritt heraus, Bertha, Grumbach und dessen Reisige hinter ihr.)

Florian: Mutter, Du wehrst dem Kampf? Du kommst als Friedensengel?

Frau von Geyer (geht, ohne ihn zu beachten, einige Schritte vorwärts.)

Florian: Was? gehn willst Du? — Mutter, bleibe. Ich ziehe fort und hoffe nicht auf Heimkehr; bleib', ungekränkt, als Herrin. Bei der Barmherzigkeit, geh' nicht so stumm von dannen! Bertha, halte sie, sprich Du für mich.

Bertha: Florian, Unglückseliger, wir sehn uns niemals wieder.

Grumbach: Edelfrau, fort von dem Bauern.

Florian: Bertha, auch Du von mir?

Grumbach: Du sollst sie nicht mehr kennen. — Jetzt muß ich Dir weichen, weil die befiehlt, der ich gehorche. Bald aber such' ich Dich und Deine Rotte auf . . .

Frau von Geyer: Komm, mein Sohn.

Grumbach: Dann soll der Schmach die blut'ge Sühne werden.

Florian (voreilend, seiner Mutter den Weg vertretend): Halt! Deine Verachtung glüht mir das Blut. Dein Sohn bin ich; ich bin der Herr; ihr alle seid in meiner Macht; nicht von der Stelle lass' ich euch.

Grumbach (nach dem Schwerte greifend): Wenn Du Dich erfrechst . . .

Hollenbach: Euer Schwert in Ruh!

Die Bauern (drängen näher und drohen mit den Spiesen.)

Florian: Still, ihr Alle! — Mutter, Dein Sohn, Du siehst ihn zum letzten Male — ehrfürchtig stand ich ja vor Dir, als einem strengen Heil'genbild und ob mein Herz verschmachtete, nicht hätt' ich's gewagt, auch nur auf Deines Schleiers Saum den Mund zu drücken — und jetzt — es tobt in mir und müßt' ich mit Gewalt — ich lasse Dich nicht, Du gäbst mir denn ein einz'ges Wort, ein Neigen

Deines Hauptes, ein leises Winken mit der Hand, die mich gesegnet, aus Mitleid nur, bei'm ewig langen Abschied.

Frau von Geyer: Es werde Dir, was Du erzwingst. Der Eltern Segen hättest Du erschlichen? ihr Fluch ist's, der mit kalter, schwerer Hand auf Deinem Haupte lastet. Was Deine Adern durchrast in toller Wuth, was Dir die Faust geballt hat gegen Deinen Vater und gegen mich: mit der Ammenmilch hast Du's gesogen, Bauernblut ist's. Ich stoße Dich fort aus der edlen Reihe Deiner Ahnen hinab zu diesen Knechten, das sind Deine Brüder. Dort unter der Kapelle liegt der letzte Freiherr des berühmten Stammes, mit ihm erloschen ist das Geschlecht. Wagt der Fuß des Entarteten den heil'gen Boden zu entweihn: dann ihr grauen Thürme, ihr Pfeiler der alten Herrlichkeit, dann stürzt zusammen und begrabt ihn in eurem Schutt! (Zu den Ihrigen) Kommt, unser Weg ist frei!

(Frau von Geyer, Bertha, Grumbach, die Reisigen rechts ab; Pause.)

Florian (in sich gekehrt): Ausgestoßen, verflucht von meiner Mutter; in Haß und Abscheu fliehn, die kaum noch liebend mich umschlossen — was hab' ich denn auf mich geladen für unerhört verruchte Missethat? Oder ist mein Sinn berückt, was mit dem Schein des Edelsten in Lichtgestalt mich nach sich lockt, ein Trugbild wär's, der Schande Ausgeburt?

Hollenbach: Herr . . .

Florian: Nein, nein! dann könnt' auch die strahlende Sonne dort ein Irrlicht sein, ausgesendet im Dienst der Nacht und Tagesglanz ein Gaukelspiel der Finsterniß.

Anna: Herr, laß sie ziehn, die harten Herzen, sie haben nichts mit Dir gemein.

Florian: Die heiligsten Bande der Menschheit — ich hab' sie nicht zerrissen, ihr habt's vermocht in eurem Wahn.

Anna: Schau' um Dich, wir alle sind die Deinen und hangen treu an Dir, unwandelbar.

Hollenbach: Treu an Dir bis in den Tod!

Alle: Bis in den Tod!

Florian (sich aufrichtend): Ihr steht erschüttert, keiner von euch vermag's zu fassen, daß die Mutter so von dem Sohne scheiden konnte. Daran erkennet das Geschlecht, das in den Burgen haust; verschlossen und verriegelt sind ihre Herzen, versteinert hinter Wall und Thürmen, unnahbar auf ihren kalten Höhen der Menschenliebe und Gerechtigkeit. Und dieser Hochmuthswahn wird nie von ihnen lassen, bis sie zu euch hinunter in die Thäler steigen und Lust und Leid mit euch in eurer Mitte tragen. — So künd' ich Krieg den Burgen! Wohlan, ihr Männer, das ist die erste, die in unsre Hand gegeben: begonnen sei mit ihr.

Hollenbach: Herr, Deiner Väter Haus?

Florian: Ob meiner Väter Haus — ich breche sie.

Anna: Führe Dein Volk; Gott spricht aus Dir. (ab in das Thor.)

(Bewegung unter dem Volk.)

Anna (über dem Thor mit der Fahne): An's Werk, ihr Männer, die Bauernfahne flattert von der Burg.

Die Bauern: An's Werk! — zur That!

Florian: Zur That — der Willkürherrschaft Bollwerk in Schutt und Trümmer — Krieg allen Burgen. (Auf die Burgen im Hintergrunde deutend) Da — dort — von Berg zu Berg ist es geschmiedet das eherne Gitter über das ganze Reich — hinweg mit ihm, zerbrochen sey's, daß überall der Himmel frei auf uns herniederschaue!

Alle (stürmen nach dem Thor.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Marktplatz der Stadt Weinsberg; man hört noch einzelne Schläge der Sturmglocke und Schüsse; bewaffnete Bürger kommen aus den verschiedenen Straßen; erster Ritter und einige Reisige auf dem Markt.)

Erster Ritter: Was lauft ihr von den Mauern? Bleibt standhaft. Ihr seid verloren mit Weib und Kind.

Erster Bürger (von rechts vorn): Das Unterthor ist gesprengt.

Erster Ritter: Das lügst Du.

Erster Bürger: In die Häuser — uns Bürger wollen sie verschonen.

(Die Bürger eilen sämtlich in ihre Häuser.)

Erster Ritter: Wagen her — Fässer — die Straße verrammt! — Feiges Gesindel.

Zweiter Ritter (von rechts vorn mit einigen Reisigen): Auf's Schloß hinauf, aller Widerstand ist nutzlos.

Erster Ritter: Nicht ohne den Grafen. (Zu einem Reisigen.) Lauf' an's Oberthor; kommen soll er, eilig, so lange halten wir den Markt. (Reisiger links vorn ab.)

Zweiter Ritter: Ihm haben wir's zu danken. War er nicht und sein hochmüth'ges Weib, wir hätten Frieden mit den Bauern.

Erster Ritter: Möchtet Ihr zu den Artikeln schwören?

Zweiter Ritter: Warum nicht? Haben's doch alle Herrn in Franken schon gethan und manches drin ist gar nicht ungleich.

Helfenstein (mit Rittern und Reisigen von links vorn): Die Bürger verrathen uns, die Stadt ist nicht zu halten; auf's Schloß ihr Herrn, gebt sie den Bauern Preiß.

Ritter und Reisige (wenden sich nach links in den Hintergrund): Auf's Schloß!

Erster Ritter: Was ist das? Auf dem Thurm — Graf — weht nicht Euer Banner.

Zweiter Ritter: Die Bauernfahne! — Der Sack ist zugeschnürt.

Helfenstein: Jesus Maria, mein Weib, mein Weib!

Erster Ritter: Die Bauern sind des Schlosses Meister — so helf' uns Gott.

Helfenstein: Mein Weib in ihren Händen; hinauf, hinauf!

(Geschrei hinter der Scene rechts: Sieg, Sieg!)

Zweiter Ritter: Hört Ihr's? Rasch nach dem Kirchhof; wir vertheidigen die Mauer, wir unterhandeln; kommt, Graf, wir bieten Lösung.

Alle: Nach dem Kirchhof. (Ziehn den Grafen mit fort, rechts hinten ab.)

Rohrbach (mit den Neckarthälern von vorn rechts): Hurrah, die Ersten auf dem Marktplatz; unser ist die Stadt, unser Osterkuchen. Wollen brav dran schmausen.

Erster Bauer: Jedem ein Bürgerhaus.

Rohrbach: Mit allem, was drin ist. Aber erst den Grafen und die Ritter. Kundschafter aus, wohin sie sich verkrochen haben, die edlen Herrn. (Erster Bauer und einige ab.) Dieweil vertheilen wir. Das ist des Bürgermeisters Haus (sein Messer in die Thüre steckend) — mir gehört's.

Zweiter Bauer: Bist nicht blöde.

Rohrbach: Wart' nur. Deine Schuhe sind zerrissen — da hast Du einen ganzen Schusterladen. — Führt der Teufel die Odenwälder schon herbei.

(Metzler mit den Odenwäldern von vorn links.)

Rohrbach: Brauchen euch nicht mehr, unser ist die Stadt.

Metzler: Was soll das heißen?

Rohrbach: Daß wir vorgehn bei der Plünderung.

Metzler: Keiner vergreift sich an Leben und Eigenthum der Bürger.

Rohrbach: Hoho, ist erobert Gut.

Metzler: Die Bürger haben uns das Oberthor geöffnet und sind in die Brüderschaft getreten.

Rohrbach: Wir haben gestürmt, wir wollen unsern Sturmsold!

Die Neckarthäler: Sturmsold!

Metzler: Ruhe! Der Bauernrath mag's entscheiden; die tapfern Schwarzen müssen erst vom Schlosse herunter sein.

Rohrbach: Unser Blut gilt so viel als ihres; sie mögen das Schloß plündern, wir die Stadt.

Die Neckarthäler: Sturmsold! Sturmsold!

Erster Bauer (von rechts hinten): Ich hab' sie ausgespürt, den Grafen und die ganze Ritterschaft, auf dem Kirchhof sind sie.

Rohrbach: Auf dem Kirchhof? Kommt mit, Odenwälder.

Metzler: Brauchst uns ja nicht.

Rohrbach: Werden auch ohn' euch fertig. Vorwärts nach dem Kirchhof. Schick' uns den Todtengräber nach.

(Mit den Seinen rechts hinten ab.)

Metzler: Das Wetter schlag Dich in den Grund und Dein Gesindel, Du Brand im Korn.

Dritter Bauer: Was wird's mit uns, Jörg?

Metzler: Laßt sie's erfahren, wie weit sie kommen; der Graf und der Rohrbach mögen einander auffressen; ich rühre nicht die Hand drum.

Zweiter Bauer: Wir müssen unsern Brüdern helfen.

Fünfter Bauer: Wenn die Andern plündern, thun wir's auch.

Metzler: Was da — frühstücken wollen wir. Blas, Junge! (Ein Bauer bläst ein Signal.) Ihr ehrsamen Bürger, hört zu! Es soll euch kein Leid geschehn, aber schafft einen Imbiß heraus; sonst kommen euch die Bauern in Küch und Keller. — Ich denk' sie sollen die Zeche billig machen.

(Ein Bürger tritt schüchtern aus der Thüre mit Flaschen im Arm.)

Metzler: Nur heran und mach' ein freundlich Gesicht, wie's einem guten Wirthe ziemt; sollst auch mit trinken. (Die Frau wird sichtbar mit einem Korbe.) Fürcht' Dich nit, Frau, was hast Du in Deinem Korbe?

Bürgerin: Frische Osterkuchen, für meine Kinder gebacken.

Metzler: Nun, da theilen wir mit Deinen Kindlein; da nimm die Hälfte wieder mit.

Bürgerin: Ich bring' euch auch Wurst und Speck. (ab ins Haus.)

(Es kommen immer mehr Bürger und Bürgerinnen, die Fässer, Flaschen und Körbe bringen; Alles wird im Hintergrunde aufbereitet; die Bauern lagern sich darum.)

Metzler: Seht die wackern Leute; ist das nicht lustiger als plündern?

Die Bauern: Ja, ja!

Fünfter Bauer: Hast den Weinhahn vergessen.

Hipler (von links vorn): Gottlob, daß ich Dich finde.

Metzler: Nun, was giebt's?

Hipler: Hochwichtige Nachrichten. Ein Prädikant durchzieht draußen das Lager auf einem abgetriebnen Rößlein und verkündet überall, daß der Truchseß von Waldburg mit dem Kriegsvolk des schwäbischen Bundes das große Bauernheer an der Donau überfallen hat. Zu Tausenden sind die Bauern niedergestochen worden oder in den Strom gesprengt; den Pfarrer Jacob Wehe und noch andre Führer hat der Truchseß enthaupten lassen.

Metzler: Das fängt blutig an.

Hipler: Bei uns steht's zu vergelten. Ich hab' den Prädikanten ausgefragt. Der Truchseß lagert jetzt vor Weingarten, ihm gegenüber die Allgäuer, die vom See und aus dem Ries in so gewaltiger Stärke, daß er nicht wagt, sie anzugreifen, und die Hegauer und Schwarzwälder sind im Anzug.

Metzler: Glück zu, daß seiner Wuth ein Ziel gesteckt wird.

Hipler: Jörg, laß uns auch aufbrechen nach Weingarten; wir reißen die Würtemberger mit uns fort, dann ist's unmöglich, daß er der vereinten Kraft widersteht.

Metzler: Wir an die Donau? — Die Allgäuer werden schon mit ihm fertig.

Hipler: Und wenn nicht?

Metzler: Dann klopfen ihn die Würtemberger.

Hipler: Jörg, bedenk', was in Deine Hand gegeben ist, laß es nicht ungenutzt; laß den Truchseß nicht des schlauen Römers Spruch befolgen: „**divide et impera**", das heißt . . .

Metzler: Bleib' mir vom Hals mit Deinem Römisch, das paßt nicht für uns. Bist ein kluger Mann und in allen andern Dingen folg' ich Deinem Rath, hier aber . . . Du verstehst nicht, wie's der große Haufen im Sinne hat; die denken, was sollen wir für Andre fegen? haben daheim Unrath genug. Und die Würtemberger würden uns schön die Thüre weisen, als ungebetnen Helfern.

Hipler: Jörg! . .

Metzler: Und noch eins: sieh, Wendel, wenn ich auf meinem Gaul sitze und vor dem Volk herziehe, dreh' ich wie oft den Kopf, ob ich meine Berge hinter mir sehe und wär's nur noch eine Kuppe am Gesichtskreis, nicht größer als mein Hut; ich weiß, dort ist die Heimath; mir ist's, als könnt' mein Weib den Buben schicken, daß er mich holt, wenn sie mein bedarf — und so, verlaß Dich drauf, ist's Allen um das Herz; weiter hinaus bringst Du keinen und mich auch nicht. Drum, ein für alle Mal, ich mag nicht in der Fremde abenteuern; in meinem Franken bleib ich, wo ich Hauptmann bin! (wendet sich zu den Bauern) Wer giebt mir einen Trunk?

Viele: Hier, Jörg. — Da, Hauptmann. — Ist ein gut Gewächs.

Hipler: Muthig bist Du, braver Jörg, hast ein Herz arglos, lauter und fröhlich, dem Freund und allem Guten nie verschlossen; Bescheidenheit ziert Dich so sehr, daß oft ihr Uebermaß dem eignen Blick, der klar genug ist, mißtraut und im Entschluß Dich zaghaft macht. Das wird zur drohenden Gefahr beim Feldherrn, der ein großes Werk vollführen soll; nur Deine Lenksamkeit ist uns ein Schutz dagegen — und da, wo sie am nöthigsten, scheut sie vor einem kindisch engen Vorurtheil zurück und störrisch läßt sie sich durch nichts zum Fortgang bringen. Soll das sichere Gelingen dadurch vereitelt sein? Andre Wege will ich versuchen, doch anklagen kann ich Dich nicht. Das ist Dein Antheil an dem Fluch Jahrhundert langer Knechtschaft — Du bist ein Bauer.

(Einzelne Schüsse hinter der Scene rechts; Gräfin Margarethe kommt eilig von links aus dem Hintergrunde.)

Margarethe (zu Hipler): Mann — wenn Du auch

aufrührisch bist — hab' Mitleid mit einer unglücksel'gen Frau; sag' mir, lebt er noch? wo ist der Graf?

Hipler: Herr Gott, die Ritter! Metzler, herbei, gieb Rechenschaft, wo sind die Ritter!

Metzler: Was forderst Du ihr Blut von mir? Meinen Herold, der ihnen Frieden bot, haben sie erschossen.

Margarethe: Ihr Blut? mein Gemahl? Geflüchtet bin ich vom Schloß, als es in eure Hände fiel; durch all' die öden Straßen hab' ich ihn gesucht — wo ist er?

Metzler: Seid Ihr die Gräfin? Das ist für Euch ein traurig Ostern.

Margarethe: Wo? wo?

(Hollenbach, Anna, ein kleiner Trupp von der schwarzen Schaar, von rechts hinten.)

Hollenbach: Auf, Metzler und ihr Odenwälder, wem sein ehrlicher Name noch lieb ist.

Anna (auf die Gräfin deutend): Da ist sie.

Hollenbach: Euch sollten wir suchen, schützen; Kampfgeschrei und Schießen führte uns zum Kirchhof, erstürmt war er eben, die sich wehrten, die um Gnade flehten, die in den Gräbern sich versteckt — erschlagen sind sie.

Margarethe: Mein Gemahl?

Hollenbach: Nein; auf den Thurm hat er sich geflüchtet mit Wenigen; gefangen wollen sie sich geben und bieten Lösgeld. Rohrbach ruft aber „Rache für unsre Brüder!“ und der ganze Haufen heult es ihm nach wie eine Herde Wölfe.

Margarethe: Um die Barmherzigkeit des Auferstandnen, rettet sie.

Metzler: Die so an uns gehandelt?

Hipler: Vergiß das.

Margarethe: Erbarmt euch der Wehrlosen.

Metzler: Haben sie's gethan? ist Euer Mann nicht über die Nachzügler hergefallen und hat sie niedergestochen ohn' Erbarmen?

Margarethe: Zeigt ihm, wie er hätte thun sollen; beschämt die Edlen durch edlern Sinn; habt Mitleid mit einer verzweiflungsvollen Frau; das bluttriefende Entsetzen, es schwillt, es langt nach ihnen — jeder Augenblick —

(kniet nieder) Männer, Kaiser Maximilians Tochter kniet vor euch.

Metzler (hebt sie auf): Erhebt Euch, edle Frau. Müßt' ja ein Herz von Stein haben — und ob ich meine Hauptmannschaft auch in die Schanze schlage, wohl hin! Nachbarn, Kaiser Maximilian war ein Bauernfreund, da woll'n wir ihn in seinem Blute nicht beschimpfen. Jetzt geh' ich, und wenn die wüsten Rohrbach'schen auch tausend Spiese auf den Grafen zücken, er soll doch gerettet sein. Wollt ihr euren Hauptmann im Stiche lassen?

Die Odenwälder: Nein, Jörg, nein!

Metzler: In Gottes Namen also, vorwärts!

(Mit Hipler und seiner Schaar rechts im Hintergrunde ab.)

Hollenbach: Geh', sag' dem Junker, die Gräfin ist gefunden; er sucht Euch noch im Schloß. Anna, Du bleibst hier, in Deinen Schutz befehl ich sie. (Mit den Seinigen Metzler nach.)

Margarethe: Mein Gott, wie tief hast Du mich erniedrigt, bis in den Staub vor den Empörern. Laß genug sein, erhalte, rette den Gemahl!

Anna: Dankt Ihr so den Männern, die für ihren Feind das Leben wagen? Was thäte wohl der Graf, wenn des Metzlers Weib so vor ihm kniete?

Margarethe: Da wäre wohl ein Unterschied, und doch würd' er ihrer sich erbarmen.

Anna: Ihrer, wenn sie schön wäre gleich Euch — des Mannes sicher nicht.

Margarethe: Dirne, was weißt Du vom Grafen Helfenstein?

Anna: So viel, daß ich mein Leben gäbe, könnt' ich's vergessen. Habt Ihr noch nicht gehört von der Anna aus Erlenbach?

Margarethe: Bist Du die Brandstifterin?

Anna: Und die Dirne, beides durch Euren Gemahl. Doch von meines Hauses Brandstätte sind die Funken jetzt in das stolze Grafenschloß geflogen; kommt (zieht sie rückwärts, deutet nach links hinauf), schau't zu, da kräuselt sich's schon bläulich den First entlang; seht, wie sich's dort finster

zusammenballt, hochauf sich rollt, langsam hin und wieder schwankt.

Margarethe: Gräßlich.

Anna: Da schießt die Feuergarbe mitten durch den trägen Qualm empor, ist ihr kein Unterschied zwischen dem Bauernhaus und Grafenschloß, und Du starrst jetzt so lautlos in die Flammen, wie ich's gethan.

(Näher kommendes Getöse. Von rechts hinten Metzler, Hipler, Hollenbach, Rohrbach, Bauern; Helfenstein und Ritter, entwaffnet, zum Theil verwundet.)

Rohrbach: Mein sind die Gefangnen; Du sollst sie mir nicht entreißen.

Metzler: Ich thu's, sie stehen unter meinem Schutz.

Margarethe (auf Helfenstein zu): Mein Ludwig; Dich hab' ich, mit Dir sterb' ich.

Helfenstein: Margarethe, Du lebst? Sieh' mir in's Auge. Gelobt sei Gott, jetzt kann ich alles Andre männlich tragen. — Mein Weib!

Rohrbach: Zu Tausenden mordet der Truchseß unsre Brüder. Rache an diesen da.

Die Neckarthäler: Rache! — Jagt sie durch die Spieße!

Metzler: Still da; Gehorsam will ich.

Hollenbach: Er ist unser Feldhauptmann.

Hipler: Gefangen sind sie, darum dürft ihr nicht mehr Gewalt an ihnen üben; der Bauernrath, den ihr gewählt habt, soll das Urtheil sprechen. Ich, als Kanzler des Heeres, fordre die Hauptleute und andern Räthe zum Gericht.

Rohrbach (für sich): Fein eingefädelt; wart' Du Fuchs, Deine Ränke will ich doch noch durchfahren.

Metzler: Wohl zum Bauernrath.

Rohrbach: Nun, daß ihr seht, ich bin nicht so unbändig, als ihr mich ausschreit, füg' ich mich dem Spruch.

Metzler: Brav, Jäklein, daß Du ein Mal Vernunft annimmst. Ich sag's immer, Du bist gar nicht so schlimm und daß Du auch siehst, ich schenke Dir Vertraun, laß ich die Gefangnen in Deiner Obhut; Du verwahrst sie sicher in der Mühle vor dem Thor und kommst dann in den Rath;

wir warten mit dem Spruch auf Dich. — Walther, nimm ein Paar Leute und geh' mit; (halblaut zu Rohrbach) nicht aus Mißtraun gegen Dich, nur weil das arme Weib sich sorgt.

Rohrbach: Also die Gefangnen behalt' ich einstweilen? Wohl, ich bin's zufrieden.

Hollenbach: Gelobe noch, daß ihnen kein Leid geschieht.

Rohrbach: Ueber Dein Mißtraun! Sie sollen sicher sein wie in Abrahams Schoß.

Metzler: Ihr Männer, dort ist für euch ein Frühtrunk nach der heißen Arbeit; die braven Bürger haben ihn angeschafft, trinkt auf ihr Wohl, dieweil wir berathen.

(Die Odenwälder lagern sich im Hintergrunde um die Fässer.)

Hollenbach (zu Hipler): Ich trau' ihm doch nicht; ich gehe mit.

Hipler (zu Hollenbach): Nein, Du darfst mir nicht fehlen. Was kann er denn unternehmen? Es ist gut, daß wir ohne ihn uns erst einigen im Rath, er stiftet doch nur Hader. — (laut) Kommt in's Rathhaus. (Mit Metzler und einigen Bauernräthen in's Rathhaus.)

Rohrbach: Nun vorwärts, ihr edlen Herrn.

Hollenbach (zu den Seinigen): Schließt euch an; auch Du, Anna, folge der Gräfin. (Geht in's Rathhaus.)

Anna: Ihr und ihm. Das ist der Tag der Rache. Denkst Du der letzten Jagd? Vorwärts, Graf, heut' hab' ich Dich erjagt.

(Rohrbach, seine Schaar, die Gefangnen, Margarethe, Anna, ein Paar von den Odenwäldern und der schwarzen Schaar rechts im Vordergrunde ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

(Rathhaus-Saal in Weinsberg.)

(Metzler, Hipler, Hollenbach und Bauernräthe kommen durch die Mitte.)

Hipler: Ich heiße euch im Rathsaal der Stadt Weinsberg feierlich willkommen.

Erster Bauernrath: Schaut wüst hier aus.

Hollenbach: Als hätten die Rohrbach'schen schon gefegt. Nur des Bürgermeisters Stuhl ist nicht davon gelaufen (zieht einen Lehnstuhl aus der Couliſſe). Der Platz kommt Dir zu, Jörg; wir Andern sind Dein Umstand.

Metzler: Müde bin ich, mehr vom Hader als vom Kampf (setzt sich); du mein, sitzt so ein Herr bequem.

Hipler: Es liegen wichtige Sachen vor, Herr Feldhauptmann, ich bitt' Euch geziemend, die Berathung zu eröffnen.

Metzler: Zu dienen. — Aber fang' Du lieber an, Wendel, daß der Karren in's richtige Gleis kommt.

(Florian tritt ein.)

Metzler (aufspringend): Grüß Gott, edler Herr. Das war wieder ein Heldenstück von Euch.

Florian: Laßt gut sein, bin nicht gelaunt für Lob. Hollenbach, wo ist die Gräfin, wo die Ritter?

Hollenbach: In sichrem Gewahr; hab' ihnen die Anna und ein Paar Leute noch mitgegeben.

Florian: Aber stromweis ist das Blut geflossen; Mord in der Kirche, an Feinden, die um Gnade bitten — Metzler, wozu seid Ihr Feldhauptmann, wenn Ihr solche Schandthat unter Euren Augen nicht hindern könnt?

Metzler: Habt ihr nicht den Befehl mir aufgedrungen? sagt' ich's euch nicht vorher: aus Apfelmost zieht ihr mein Lebtag keinen Steinwein? Doch da half mir nichts davon. — Lieber Herr und gute Freunde, meint ihr, ich sähe nicht, daß mit unserm Glück die Zuchtlosigkeit wächst, daß die Wildheit der Rohrbach'schen wie eine Pest um sich greift? Am Leben frißt mir's und vermag's doch nicht zu wehren. Sie haben keine Furcht vor mir, bin ihnen eben noch der alte lust'ge Schenkwirth, kann mich auch um kein Augenblinzeln fürnehmer machen. Drum scheltet mich nicht, greif' lieber zu nach dem Kommando wer Lust hat; ich geb's ihm und sage noch schön Dank dazu.

Erster Bauernrath: Nein, Jörg, Du mußt unser Oberster bleiben.

Zweiter Bauernrath: Du bist von unsrer Art, drum hängen sie an Dir.

Dritter Bauernrath: Bist aus Holz wie für uns paßt, nicht zu hoch gewachsen, nicht zu niedrig, nicht zu spröde, nicht zu schwank.

Hipler: Recht so, Männer, unser Oberster muß er bleiben, aber einen tüchtigen Kriegsmann woll'n wir ihm an die Seite geben.

Hollenbach: Das lob' ich und brauchst nicht weit danach zu suchen.

Hipler: Herr Florian, ich weiß Ihr seid dem Heer so lieb, als den Feinden furchtbar; wo es heißt, die schwarze Schar zieht heran, da eilen Grafen und Ritter in unsern Bund; doch darum . . .

Florian: Bemüht Euch nicht um Entschuldigungen.

Hipler: Gönnt mir ein freundlich Gehör; ich bitt' euch alle, die Summe unsres bisherigen Gewinns ein Mal mit mir zu überschlagen. Die Reichsstädte und alle Herren hier zu Lande sind schon in unsre Brüderschaft getreten, nur Nürnberg und Markgraf Kasimir noch nicht, doch auch sie bitten um Waffenstillstand zur Unterhandlung. Indessen ziehn wir gegen das bischöfliche Würzburg, die einzige Festung, wo sich alles sammelt, was uns widerstehn will; fällt Würzburg, sind wir Herrn von Schwaben und Franken. Und doch würde unsre Herrschaft nicht länger währen als ein Regenschauer im April, wenn Adel nnd Städte nur aus Zwang und im ersten Schrecken sich unterwerfen. Darum bleibt ein Andres, Größeres noch zu erreichen: aufrichtig als Freunde müssen sie in unsre Reihen treten, siegreich in ihre Herzen muß unsre Sache einziehn.

Florian: Wißt Ihr dazu den Weg?

Hipler: Bietet ihnen Bürgschaft, daß wir's treulich mit ihnen meinen, unsern Vortheil nicht auf ihre Kosten wollen, daß die Reformation der Kirche und des Reichs auch unser Ziel ist.

Hollenbach: Wenn Du solche Bürgschaft hättest.

Hipler: Ja. Sucht einen Ritter, im Krieg muß er berühmt sein, gleich geliebt vom Adel wie vom Volk, des Kaisers und der evangelischen Kirche Freund, und den wählt neben Metzler zum Feldobersten.

Florian: Auf wen zielt Ihr?

Hipler: Auf Götz von Berlichingen.

Metzler: Den mit der eisernen Faust. Ich weiß er war Euer Feind . . .

Florian: Und hat er ein Herz für unsre Sache? glaubt Ihr, daß er's annimmt?

Metzler: Bei Kloster Schönthal, als er für seine Brüder unterhandelte, hat er mir versprochen, unser Führer wollt' er werden und die ganze Ritterschaft auf unsre Seite bringen.

Florian: Wenn Einer es vermag ist er's; ich geb' ihm meine Stimme.

Hollenbach: Dann thu' ich's auch.

Die Bauernräthe: Und ich — und ich.

Metzler: Herr, das war ein wackres Wort, das vergeß ich Euch nie. Ihr seid ja so tapfer und so kriegserfahren als der Berlichingen und alles habt Ihr für uns dahingegeben . . doch eben darum. Politika nennt's der Hipler — hol's der Henker!

Florian: Er hat schon Recht der Hipler. Was ich gethan, verzeih'n mir die meines Standes nie, hassen den Rohrbach und seine Rotte minder als mich; darum könnte mit mir euer Plan nicht gelingen.

Hipler: Und doch durch Euch am meisten.

Florian: Wie das?

Hipler: Schont die Burgen derer, die freiwillig zu uns geloben.

Florian: Nein. Bis aus den Burgen die Rebe wächst und bis über die Klöster der Pflug geht, ist all unser Thun so eitel als der Knaben Werk, der den Bach abdämmen will. Einigt euch brüderlich mit dem Ritter, wiegt ihm alles, was er an euch verliert von Herrenmacht zehnfach mit Klostergütern auf, entledigt ihn des Drucks der Fürstenherrschaft, gebt ihm den schmal gewordnen Antheil an dem Regiment des Reichs in alter Fülle wieder — duldet aber, daß er mit seiner Zwingburg euch im Nacken sitzen bleibt: ihr würdet das Vertrauen bald verfluchen. Seht wie's dem Roß ergeht, das den abgeworfnen Reiter wieder in den Sattel läßt. Wer die Macht hat, gebraucht sie; auf anderes rechnet nur die Thorheit. — Sucht euer Heil, wo

ihr's zu finden hofft, ich thue weiter, wie ich begonnen habe.

Metzler: Ich kann Euch nicht unrecht geben und doch überläuft mich oft eine Schauder, wenn ich die rauchenden Trümmer an Eurem Wege sehe. Das hohle Gemäuer gemahnt mich immer an Todtenschädel, als riefen sie zu den lebendigen Dörfern hinunter: „jetzt wir, bald ihr."

Hipler: Sind das Gedanken, die Siegern ziemen? Laßt uns lieber, eh' der Rohrbach zurückkommt, über die Gefangnen einig werden.

Metzler: Am Leben wird sie keiner strafen wollen; der Rohrbach bei kaltem Blute auch nicht.

Hipler: Fangt mit ihnen an, bietet ihnen Freiheit, wenn sie mit uns kämpfen wollen.

(Anna tritt eilig auf.)

Anna: Was sitzt ihr da und haltet Rath? Die Hölle verlacht eure Weisheit.

Florian: Was ist Dir? ein Entsetzliches hat Dich verstört.

Anna: Weh' euch, fluch über eure Thorheit, daß ihr sie in seiner Hand gelassen!

Florian: Die Gefang'nen? Rohrbach? Was hat er gethan?

Anna: Auf dem Anger, vor dem Unterthor, in den Ring mußten sie . . .

Hollenbach: In den Ring?

Anna: Und warum schon so fahl, als wüßten sie's; auch er.

Florian: Der Graf?

Anna (nickt langsam bejahend).

Florian: Sprich, Mädchen, sprich.

Anna: Auch uns hielten sie im Ring. „Dem Adel zu Schand und Spott" so hieß es — und die schöne Gräfin kniete und rang die Hände und er bot Gold auf Gold — „bildet die Gasse, Rache!" Die Spieße klirrten an einander, so bebten sie vor Wuth. Erst ein Knappe, dann der Winterstetten, dann . . . (verhüllt ihr Gesicht)

Metzler: Herr Jesu Christ, Weib rede, winsle nicht.

Anna (auffahrend): Mein Todfeind war er, verhöhnt hatt' ich sein Elend, sein Schloß in Brand gesteckt. Doch ich war starr, nicht Zunge, kein Glied konnt' ich rühren, unverwandt mußt' ich nach ihm blicken. Den Schmuck rissen sie herab und führten ihn ihrer zwei und sein Pfeifer ging voran: „hab' ich Dir sonst zu Tanz und Tafel aufgespielt, — so sprach er — will ich Dir jetzt erst den rechten Tanz pfeifen!" Da stießen sie ihn in die Gasse, er stürzte — und ich mit ihm. Als ich mich aufraffte, lagen sie Alle ganz still und ihr Blut rieselte leise den Anger herab bis zu meinen Füßen.

Metzler: Wehrlos ermordet, Gefangne!

Anna: Da dröhnt' es mir durch's Mark und ich jagte, als ob des Helfensteiners Geist mich hetzte hierher zu euch und hab' euch Rohrbach's That verkündet.

Hipler: Zerstampft in sinnloser, viehischer Wuth die keimende köstliche Saat!

Florian: Was steht ihr bleich wie die Erschlag'nen? Zeugniß will ich ablegen vor der Welt, daß die Schurken nicht meines gleichen sind.

Hollenbach: Seinen Eid gebrochen, der Schandbube!

Florian: Gericht über ihn, (im Abgehn nach hinten) Rührt die Trommeln!

(Alle ab, man hört Trommeln und Alarm=Signale.)

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

(Vor Weinsberg; man sieht im Hintergrund einen Theil der Stadt und auf dem Berge die rauchenden Trümmer von Helfenstein's Schloß. Links im Vordergrunde eine Mühle, es wird angenommen, daß links weiterhin, hinter der Scene, der Hügel abfällt und dort die Erschlagenen liegen.)

(Gräfin Margarethe liegt ohnmächtig auf einer Bank vor der Mühle, ein Paar Frauen bemühn sich um sie; Rohrbach kommt von links in Helfensteins Helm und Schaube (Ueberwurf), auch von seiner Schaar tragen Einige Helme und Schärpen der Erschlagenen.)

Rohrbach: Jetzt bin ich der Graf (zur Gräfin): Frau, wie gefall' ich Euch nun in der damastnen Schauben?

Die Müllersfrau: Du Abscheu, laß dem armen Weib die Ohnmacht.

Erster Bauer: Werd' nur nicht hoffärtig, Jäcklein.

Rohrbach: Wohl auf euch? Erst brüllt ihr nach Rache und jauchzt bei der That und jetzt hängt ihr die Köpfe und steht so schlottrig wie arme Sünder vor der Galgenleiter. — Heisa, lustig! unsre That tritt all das schwächlich feige Wesen nieder, nun hebt erst der rechte Kampf des armen Mannes an; kein Ritter und kein Reisiger darf lebendig von uns kommen. — Wein her und Würfel, holt euch Weiber, zechen wollen wir und jubiliren . . .

(Trommeln hinter der Scene rechts.)

Die Neckarthäler (drängen sich nach der Mühle): Die Schwarzen, die Schwarzen!

Rohrbach: O ihr feigen Schufte! was kümmerts euch und ob der Schwarze selber käme?

(Florian, Hollenbach, Anna, die schwarze Schar von rechts mit Trommeln.)

Florian: Rohrbach, gieb Rechenschaft, wo sind die Gefangnen?

Rohrbach: In Abrahams Schoß, wie ich gelobt; dort auf dem Anger liegen ihre Leiber.

Florian (nach links eilend, die Seinigen hinter ihm): Entsetzensvoller Anblick! (Kurze Pause)

Margarethe (kommt zu sich, richtet sich auf, geht langsam auf Florian zu): Schauderst Du vor Deinem Werk?

Florian: Margarethe!

Margarethe (ohne nach der Mordstätte zu blicken): Und wagst dorthin zu schauen? So brenne der Anblick des Greuels sich unauslöslich in Dein Haupt, verwirre und versenge all Dein Denken. Unaufhörlich gelle der Fluch Deiner Thaten Dir in's Ohr: kein Dach schirme Dich, kein Wall schütze Dich, Burgverwüster. Von Dir weichen, Dich verrathen, um Dich fallen sollen Deine Mordgesellen alle, daß Du allein bleibst in öder Nacht und Dein Fuß erlahmt und Dein Blut zu Eis gerinnt, Brudermörder. Dann heran, Geister der Erschlagnen, dann schließt ihn ein in euren Ring — hört ihr, hört ihr mich?

Florian (macht Hollenbach eine Bewegung, die Gräfin fortzubringen).

Hollenbach: Kommt . .

Margarethe: Hinweg von mir — dorthin will ich, (wendet sich nach dem Anger) o mein Gemahl! (sinkt zusammen; die Frauen führen sie in die Mühle).

Florian: Bergt die Unglückselige vor dem Anblick. (vortretend) Euch aber will ich zeigen, ob ich Theil habe an diesem Werk. (Zu den Seinigen) Umringt sie, daß keiner entrinne!

Rohrbach: Was soll das, Herr Florian Geyer? ist der Freiherr wieder in Euch gefahren?

(Metzler, Hipler, die Odenwälder von rechts; die schwarze Schaar in der Mitte, die Neckarthäler links).

Metzler: Rohrbach, Rohrbach was hast Du gethan!

Rohrbach: Ueber meine Gefangnen Kriegsgericht gehalten.

Hipler: Wahnsinniger!

Rohrbach: Aug' um Auge, Zahn um Zahn, das ist unsre Gerechtigkeit, die haben wir geübt.

Florian: So thut ihm nach seinem Spruch. Haltet Gericht über sie alle hier auf der Stätte des Mordes. Bildet die Gasse, jagt sie durch die Spiese.

Rohrbach: Waren's nicht unsere Feinde? haben wir nicht einen Bauernkrieg? Brüder wollt ihr dafür eurer Brüder Blut?

Die meisten Bauern: Nein, nein!

Florian: Metzler, Hipler, ihr Räthe, sprecht, es ist die höchste Zeit; ich schaffe eurem Spruche die Vollziehung.

Rohrbach: Wirklich? Versuch' es nur, auf einen Ritter mehr kommt's heut' nicht an.

Florian: Was? stumm bleibt ihr Alle? Soll die Blutschuld euch mit brandmarken bis auf die späte Nachwelt?

Rohrbach: Haltet Ihr Eure Hand für so blüthenweiß, edler Herr? Mich dünkt sie riecht nach Brand, wie meine nach Blut. Ihr brecht den Bau auf, ich fange den

Fuchs, drum gelten wir vor der Welt doch als Waidgesellen.

Florian: Metzler, um die Gerechtigkeit, die wir uns zugeschworen haben, als Tag und Nacht in gleichen Schalen schwebten...

Metzler: Ich fluche der bübischen, verrätherischen That — mehr kann ich nicht, ich kann nicht wüthen in mein eigen Fleisch.

Florian: Nicht? So sei's von uns gethan. (Das Schwert ziehend) Vorwärts, meine Schwarzen, nieder mit den Buben.

(Die Schwarzen drängen sich zwischen Florian und Rohrbach, um Florian abzuhalten).

Metzler: Halt!

Hipler: Frieden!

Die Odenwälder: Halt! Frieden!

Hollenbach: Herr, es ist umsonst.

Florian: Auch ihr verlaßt mich? auch ihr verrathet mich?

Zweiter Bauer: Hauptmann, führ' uns gegen den Feind, nicht gegen unsre Brüder.

Metzler: Still! eins hört von mir: Gott soll mich bewahren, daß ich deren Hauptmann fürder bliebe, die das Wort ihren Brüdern als Fallstrick legen und unser Aller Sache ihrer Blutgier opfern. Rohrbach und wer Theil hat an seiner That und wer zu ihm hält: hier scheiden sich unsre Wege.

Rohrbach: Ich nehme deine Kündigung mit Freuden an. Holla Gesellen, jetzt soll's ein lustig Leben werden. Thut immer ehrbar und gesittet, drillt euer armes Volk mit magrer Kost und scharfer Zucht, bis sie zur Einsicht kommen, daß ihr sie ärger frohnen laßt, als ihre alten Herrn und euch zum Teufel jagen. — Vorwärts, wer zu mir hält und wer mich sucht, der gehe nur den ausgefegten Klöstern nach!

Die Neckarthäler: Mit dem Rohrbach! (Rohrbach und die Seinigen links hinten ab).

Florian: Und ihr laßt sie ziehn, Schrecken und Greuel im Lande auszusäen? Denkt an die Ernte.

Metzler: Ich wollt' ich läge mit auf dem Anger — ändern kann ich's nicht.

Florian: So sag' ich los mich von euch Allen.

Metzler: Nein, thut nicht das an uns, bleibt, Herr.

Hipfler: Bleibt, um unsres großen Werkes willen.

Florian: Zerstört ist es in dieser Stunde; nicht durch den Rohrbach, durch euch selbst. Gerechtigkeit zu fordern habt ihr euch erhoben, doch da sie heischt, was sie von euch zu fordern hat, bleibt euer Ohr verschlossen, Feigheit fesselt euch den Arm, der Fluch der Mitschuld hängt sich an eure Fahnen. Und so wähnt ihr, den Sieg noch zu erkämpfen? Gelöst sei die Gemeinschaft zwischen uns, gelöst der Eid, den ihr mir zugeschworen. Was ich gelobt, das will ich ohne euch erfüllen und seine Lauterkeit mit meinem Blute noch bezeugen (rechts ab).

Anna: Ihm nach! Der Bund der zwischen uns geschlossen, nicht wir, nicht er vermag es ihn zu lösen.

Zipler: Freunde, bleibt ihr, verlaßt uns nicht . . .

Hollenbach: Zurück! Sein Weg ist unser Weg. Wer treu an seinem Eide hält, vorwärts mit Florian Geyer!

Die Franken: Mit Florian Geyer! (Hollenbach, Anna, die Franken rechts ab).

Metzler: Da geht der beste Mann. — Kommt laßt uns die Todten begraben.

(geht mit den Odenwäldern nach links).

Hipler: Mein Gott, du weißt: was wir wollen, es ist rein; vergilt die Missethaten an den Frevlern, doch laß mit ihnen nicht die gerechte Sache untergehn.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Zimmer im Schlosse Markgraf Kasimir's zu Ansbach.)
(Kasimir, ein Kämmerling.)

Kasimir: So? er ist ungeduldig der Bauern-Abgesandte?

Kämmerling: Wenn er Ew. Gnaden heut' nicht sprechen kann, will er abreisen.

Kasimir: Wäre der Grumbach nur zurück oder der Friedberg. — Halt' ihn bei guter Laune, spar' den Wein nicht und vertröst' ihn auf morgen.

Kämmerling: Er ist ein finstrer Mann, spricht kaum ein Wort, nicht ein Mal wie er heißt hab' ich aus ihm herausgebracht.

Kasimir: Heut' kann ich ihn nicht sprechen, morgen — vielleicht; sag' ihm das.

Kämmerling: Und wenn ihm das nicht genügt?

Kasimir: Mag er gehn, woher er gekommen ist. (Der Kämmerling will gehn.) Nein; warte noch draußen. (Kämmerling geht.) Sie drängen mich zur Entscheidung. Wüßt' ich erst wie's am Rhein steht und in Thüringen. — Freilich ist's dem Truchseß vor Weingarten geglückt, mit den Bauern sich zu vertragen — die Thoren, er war in ihrer Hand! — und die Würtemberger hat er bei Böblingen auf's Haupt geschlagen — aber die Franken und Odenwälder wieder vereinigt vor Würzburg, fällt die Festung, wer kann sagen, wie sich's dann auf dem Schlachtfeld entscheidet. Geyer und Berlichingen sind andre Führer, als die Würtemberger hatten.

Der junge spanische Prinz auf dem Kaiserthrone, könnt' er's begreifen; was das Volk drückt, das hält ja auch seine Macht in vergoldeten Fesseln. Wär's Rudolf von Habsburg, der wüßte schon, die zersplitterte und ungefüge Kraft der Bauern um sich zu vereinigen, Bürgerthum und Ritterschaft in den gewaltigen Bund zu ziehn und so die aufgethürmte Macht der Fürsten, geistlich und weltlich, sich von der Brust zu wälzen. Gut für uns, daß Karl V kein Rudolf ist. — Und jetzt noch könnt' eine starke Hand das tollwüthige Gespann, das, alles zerstampfend, nach dem Abgrund jagt, am Zügel fassen und seiner sich zum Meister machen. Der Habsburger hält sich scheu zurück — warum sollte nicht ein Hohenzoller kühn zugreifen? Ich, mit den andern Fürsten meines Hauses, wir wären schon fünf Säulen, stark genug, das höchste Dach im Reich zu tragen. — Und ist noch Zeit, dann ist's die höchste. Was wart' ich

auf Nachricht aus der Ferne? Hab' ich die Macht mit kühnem Griff erfaßt, wird alles eilen, seinen Bund mit mir zu schließen! (klingelt, der Kämmerling tritt ein) Hol' mir den Abgesandten und laß ihn ein. (Kämmerling ab) Argwöhnisch sind sie geworden durch mein langes Zaudern. Ja, auf verschiednen Ufern wohnt die sichere Bedächtigkeit und das kecke Wagniß, dazwischen ein breiter Strom, und der erfahrungsreiche Mann steuert zwiespältgen Sinnes herüber und hinüber, von beiden angelockt. Entschließt er endlich sich zu landen, hat vielleicht der stillmächt'ge Strom ihn schon über die Bucht hinaus in's uferlose Meer getrieben.

(Grumbach tritt ein durch die Mitte.)

Grumbach: Grüß Gott, Herr Markgraf.

Kasimir: Grumbach, Du? willkommen. Ist Friedberg auch zurück?

Grumbach: Heut' Morgen traf ich mit ihm zusammen, unterwegs, sein Pferd war gestürzt, doch seine gute Botschaft bring' ich mit. Die Fürsten von Sachsen, Hessen und Braunschweig haben Thomas Münzers Heer bei Frankenhausen geschlagen, zersprengt, ihn selbst gefangen.

Kasimir: In Thüringen besiegt — und welche Kunde bringst Du aus Heidelberg?

Grumbach: Kurfürst Ludwig schwankte noch, als ich hinkam, sprach er müsse seinen Bauern die Verträge halten, doch als er von des Truchsessen Sieg bei Böblingen hörte, als Nachricht kam, daß Herzog Anton von Lothringen dem Aufruhr im Elsaß ein Ende gemacht — ein Ende, Herr Markgraf, hundertfach wög' es Weinsberg auf, könnte Bauernblut den Mord des Adels sühnen — da gab der Kurfürst unserm Drängen nach. Mit 6000 Mann ist er aufgebrochen, dem Truchseß entgegen, dann ziehen beide auf Würzburg los und hoffen, daß Ew. Gnaden zu ihnen stoßen.

Kasimir: Auch dort neigt sich's zum Untergang? — Doch kann sich Würzburg so lange noch halten?

Grumbach: Einen Dienstmann des Berlichingen hab' ich gesprochen, der mit Botschaft von ihm heimlich entsendet war, denn die Bauern bewachen den Götz wie einen Gefangnen. In der Nacht auf gestern ist ein Sturm siegreich

zurückgeschlagen worden, darauf soll helle Zwietracht im Bauernrathe ausgebrochen sein; die Odenwälder mit dem Götz sind abgezogen, die Franken liegen noch vor dor Festung.

Kasimir: Die Fürsten vereinigen sich und sie gehn auseinander? (für sich) So ist's entschieden. Schwindelnd rasch stieg es empor und, eine Feuergarbe, zerplatzt es und zerstiebt, da es am höchsten leuchtete. — Vereitelt ist der kühnste Plan.

Grumbach: Herr Markgraf, sähet Ihr im Lande die Verwüstung. Auf jedem Berge, wo vor wenig Wochen noch die altberühmten, edelsten Geschlechter herrschten — die gebieterischen Schlösser, die trotzig felsenfesten Burgen jetzt Schutthaufen und öde rauchgeschwärzte Trümmer. Schutz- und obdachlos flüchten die Edlen mit Weib und Kind durch die Wälder, wenn sie nicht gar der blutdürstigen Wuth zum Opfer fielen. Und wo man fragt: wer brach die Veste? Da nennen sie gewiß des Judas Namen, den ich sonst geliebt mehr als einen Bruder — und jetzt — Vergeltung, mein Fürst, Rache!

Kasimir: Sie kann dir werden.

Grumbach: Wie sehr ich mein Weib liebe, Ihr wißt's und doch — oft möcht' ich sie von mir stoßen, um ihres Namens willen. Seh' ich dann in ihre kummerbleichen Züge, in ihre scheuen Augen, die sonst wie heitrer Sonnenschein in's Herz mir lachten — und ihre Mutter, die stumm in der Ecke sitzt, ein Bild des Stein gewordnen Grams . . .

(Florian tritt durch die Mitte auf.)

Grumbach: Allmächt'ger Gott!

Kasimir: Wie? seid Ihr es, Florian Geyer?

Florian: Der Gesandte des Bauernheers an Euch, Herr Markgraf.

Grumbach: Er, in Fleisch und Blut, nicht sein verfluchter, ruheloser Geist? der Schlächter von Weinsberg, der Judas .. (greift nach dem Schwert)

Kasimir (faßt ihn am Arm): Komm' zu Besinnung Grumbach, hier steht Dein Fürst und er — ob er aus der Hölle käme — unnahbar ist er Deinem Zorn.

Grumbach: Sein Blut, sein Blut — den Eidbruch auf mein Haupt!

Kasimir: Hier gelobst Du in meine Hand, ihn nicht zu schädigen so lang' er hier verweilt, bis er zu seinen Freunden zurückgekehrt. — Herr von Grumbach, bei Eurem Lehnseid, Eure Hand darauf.

Grumbach (giebt ihm die Hand.)

Kasimir: Geh', Junker Wilhelm, und keinem Menschen sagst Du, wen Du hier gesehn.

Grumbach: Ich gehe, doch noch eins gelob' ich, bei der Gnade Gottes: suchen will ich ihn bei seiner Rotte und finden, dann — wer mir auch den Weg vertritt, ob Ihr und ob der Kaiser selbst — sein Herz soll meines Schwertes Ziel sein und ich werd' es nicht verfehlen! (ab.)

Kasimir: Herr Florian, Ihr habt eine schwere Last auf Euch genommen.

Florian: Das wußt' ich, als ich's that.

Kasimir: Wenn Ihr denn als Gesandter der Bauern zu mir kommt, so sagt, was sie mein wollen.

Florian: Herr Markgraf, der Waffenstillstand, den wir Euch bewilligt, geht zu Ende; des Zögerns ist genug. Entscheidet Euch nun, ob Ihr, samt Eurer Landschaft, auf die Artikel schwören wollt.

Kasimir: Und wenn ich's weigre?

Florian: So verfahren wir gegen Euch als unsern Feind. Das ist der Schluß der Franken, die ich führe, und die Odenwälder sind ihm beigetreten.

Kasimir: Ich hätte mich andrer Botschaft von Euch versehn. Was gerecht ist an Eurer Sache, dem bin ich Freund, hab' es freiwillig meinen Unterthanen gewährt und in Waffenstillstand mit Euch gelebt. Drängt mich nicht durch unbillige Forderung zum Handeln gegen Euch.

Florian: Ist das mein Bescheid?

Kasimir: Er ist's.

Florian: So ist der Frieden zwischen uns gekündigt.

Kasimir: Eine kecke Sprache, seht zu, daß Ihr sie nicht bereut.

Florian: Nur Ew. Gnaden haben die Sprache geändert und das seit dem Tage von Böblingen. Ihr haltet

unsre Sache für verloren und schlagt Euch darum auf die Seite der Sieger. Doch die kluge Rechnung könnte trügen. Was die Herzen eines ganzen Volkes entzündet hat, das — meint Ihr — hätte der Truchseß mit einer blut'gen Schlacht erstickt? Aller Orten flammt es wieder auf und immer wilder, daß Keiner es mehr bändigt. Ihr schürt das Feuer, das Euch selbst verzehren wird.

Kasimir: Nun wäre das, dann würdet Ihr frohlocken; nicht wahr, Herr Florian?

Florian: Und ein andres Weinsberger Jagen halten? Glaubt von mir, was Euch gut dünkt. Ich nehme Abschied von Ew. Gnaden.

Kasimir: Bleibt noch, ich bitt' Euch. Seht, ich bin geübt, der Menschen Triebe aus ihren Thaten zu erkennen, weil ich durch ihre Triebe sie beherrsche. Ihr seid mir ein Räthsel, wie scharf ich Euer Thun verfolgt. Wenn ich gedenke, wo ich Euch zum ersten Male begegnet bin — wißt Ihr's noch? — in Weinsberg bei'm lebensfrohen Grafen, sein hochgeehrter Gast, von dessen Kriegsruhm so viel gesprochen wurde, als von seiner Weltverachtung, und bei der stolzen Gräfin, die den Antheil an Euch kaum bergen konnte — und wenige Tage drauf warft Ihr Ruhm und Adel hin, zerrisset schonungslos die stärksten Bande der Menschheit, bracht freiwillig, als Bauernhauptmann, Euer altberühmtes Stammhaus und begannet gegen die Burgen den Vernichtungskrieg, den staunenswürdigen, dessen Spuren keine Zeit verwischen wird. Wenn ich gedenke, wie anders Ihr dann zum zweiten Male in des Helfensteiners gastliches Schloß gezogen seid und welch furchtbares Jagen da anhob gegen Eure früheren Genossen: so greift mich Schauder vor der unerklärlichen Gewalt, die Euch fortgerissen hat, gleich einer Windsbraut. — Nicht Rache kann es gewesen sein, Herrschsucht oder Ruhmbegierde? unmöglich! — ich finde den Schlüssel nicht. Sagt mir, was Euch getrieben hat zu Euren Thaten.

Florian: Der Drang, die Willkür auszureuten, ob sie mir selbst auch Frucht getragen hat, und Gerechtigkeit zu säen über alle Lande, wenn auch die goldne Ernte erst lange nach mir reifen sollte.

Kasimir: Das Abbild ewiger Gerechtigkeit wollt Ihr auf diese unebne, irdische Tafel drücken? so hoch vermeßt Ihr Euch? Und Euer eignes Thun, ist es nicht die ärgste Willkür?

Florian: Mag's willkürlich und vermessen sein, mag diese Hand zerbrechen für ihr Wagniß, eins hat sie doch mit eisernem Griff vollbracht, was alle Weisheit und Ueberredung nie vermocht: die Zwingburgen der Gewalt hat sie zerstört und so die Stätte bereitet den künft'gen Zeiten der Gerechtigkeit.

Kasimir: Und dessen seid Ihr Euch bewußt? Bei Gott, es ist ein hoher Geist, der in Euch waltet. Ein Großes habt Ihr gethan, dem Unabweislichen den Pfad geebnet. In Trümmer muß er fallen der morsche Lehnstaat, daß aus dem Wuste der Fürstenstaat sich stolz und stark erhebe. Ihr habt sie gebrochen die Burgen, wir wollen dafür sorgen, daß sie aus dem Schutte nicht neu erstehn, daß die trotz'gen Junker hinuntersteigen zu dem Bürger, zu dem Bauer und so hoch wie diese zum Thron aufblicken. Dann wird uns was dem kaiserlichen Schattenbilde längst entrungen ist: die Macht, dem Höchsten wie dem Niedersten, ohn' Unterschied sein Recht zu wägen und zu wahren.

Florian: Ja, gekämpft hab' ich um dieß erhab'ne Ziel und werde kämpfen bis zum letzten Athemzug — doch nicht für Eure Macht. Ihr wollt sie Alle, den Grafen und den freien Ritter, den Bürger und den Bauer an Eures Thrones Stufen sehn? tretet auch ihr dahin, ihr Fürsten, mit uns vor euren Kaiser, daß er wieder furchtgebietend throne wie ehedem, der höchste Schirmherr der Gerechtigkeit auf Erden.

Kasimir: Gemach, gemach! Ihr stürmt der Sonne nach, die im Westen hingesunken ist und meint, sie dorten einzuholen — vergebliches Bemühn. Nach Morgen wendet Euch, dem jungen Tag entgegen. Die Zeit des alten Kaiserthums kehrt niemals wieder, die letzten Pfeiler, darauf es ruhte, Ihr selbst habt sie gebrochen. Träumt nicht von einem Siege über die erstarkte Fürstenmacht, ihr gehört die

Zukunft und sie schreitet schon siegreich über den Aufruhr hin, der ihr gedient hat.

Florian: Nimmermehr.

Kasimir: Vernehmt. Entschieden hat sich's gegen euch am Rhein und in Thüringen; die Odenwälder haben sich von Eurer Schaar getrennt, dem Kurfürsten und Truchseß noch eine Schlacht zu bieten, die vereinigt heranziehn. Hofft Ihr auf Sieg?

Florian: Am Rhein und in Thüringen? Der Kurfürst, der sich mit uns vertragen hatte! und Ihr, Herr Markgraf, werdet sicher auch nicht fehlen.

Kasimir: Ich bin gerüstet.

Florian: Wohl, stürmt Alle wider uns, Alle, wir wollen euch Stand halten bis zum letzten Mann.

Kasimir: Herr Florian, Euch möcht' ich vor dem schmachvollen Untergang bewahren. Ich send' Euch nach Preußen zu meinem Bruder . . .

Florian: Ihr sinnt mir an, mein Wort zu brechen, meine freigewählte Sache feig zu verlassen?

Kasimir: Habt Ihr Euch nicht schon bei Weinsberg losgesagt?

Florian: Herr Markgraf, Ihr seid der einz'ge Feind, den ich hochachten muß; nehmt, was ich Keinem noch vertraut, als ein Vermächtniß. Auf dem Anger vor Weinsberg, als ich den Leichenhaufen der feig Hingemordeten erblickte, mein Ruf um Rache ohnmächtig verhallte, da fühlt' ich's erst, wie viel von meinem Wesen denen noch verbunden war, die dort lagen. In Haß und Abscheu riß ich mich von den stumpfen Knechten, fluchte der Stunde, da ich ihnen mich gesellt und eilte fort. Und erschöpft von allem Toben der Leidenschaft in mir, warf ich mich endlich nieder im Wald, an einsamer Stätte. Es stillte sich gemach der Sturm, der mir zu Häupten der Bäume ächzende Wipfel gebogen hatte, sie rauschten nur noch leise und schlangen stille Kreise über mir. Da kam auf mich herab ein hoher, erbarmungsreicher Frieden, er lächelt über der Menschen Wahn und blut'ge That und ihres Richterspruchs Verblendung. Und jemehr des Lebens Wirrsal in nichts

zurücksank, um so leuchtender stieg sie wieder vor meinem Geist empor die lautre Gottesflamme, die mein Herz entzündet gleich ihrem, der armen Knechte, die wir selbst so tief herabgewürdigt. — Da hatten sie mich ausgefunden, kamen Alle, die mir im schwersten Kampfe meines Lebens zugeschworen, kamen unwandelbar in Lieb' und Treu und fragten, ob ich sie wohl verlassen könnte? Ich konnt' es nicht, von neuem schloß ich in mir den Bund mit ihnen und der ist unlösbar bis zum Tod, der achtet selbst der Schmach nicht, die jetzt die Welt auf meinem Namen werfen wird. So eil' ich zurück zu ihnen und auf dem Schlachtfeld will ich Euch erwarten. Gott wird zwischen uns entscheiden!

(Durch die Mitte ab.)

Kasimir: Er hat entschieden, Dein Blut komme nicht über mich. (Links ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

(Wald; in der Ferne Schüsse, Trommeln, Signale; Bauern von rechts.)

Erster Bauer: Hier verschnaufen wir einmal. In das Dickicht können sie uns nicht nach.

Zweiter Bauer: Die Reiter lassen Keinen am Leben; ich hab' gesehn, wie sie einen Trupp vom Wald abschnitten und auf einen Haufen stachen, Deinen Bruder, den Christoph, zu allererst.

Erster Bauer: Den Christoph, nieder gestochen, das arme junge Blut?

Dritter Bauer: Hatte kaum ein Weib genommen.

Zweiter Bauer: Was fragen die danach? Und den Rohrbach und den Pfeifer von Ilsfeld, der dem Helfensteiner den letzten Marsch blies, die haben sie im Würtembergschen gefangen und lebendig verbrannt.

Hollenbach (von rechts): Habt ihr endlich Stand gehalten? Wir brauchen Hülfe; ihr Odenwälder flieht, der ganze Feind stürmt nun auf uns . . .

(Metzler und ein Trupp Bauern von rechts.)

Hollenbach: Was, Jörg, Du bist auch gewichen?

Metzler: Fortgerissen hat mich die wilde Flucht, kein Widerstand, erbarmungslos würgen die Reiter.

(Hipler kommt von rechts.)

Metzler: O Wendel, Wendel, Alles ist verloren, Alles schwimmt in Blut. Herr Gott, was haben wir gethan!

Hollenbach: Nicht jammern sollst Du, Hülfe will ich von euch für Florian, für die Franken.

Metzler: Ja, ja — und wenn's mein Leben kostet — sag' aber, wie?

Hollenbach: Wir sind nur eine kleine Schaar hier, doch wir stürmen den Berg hinunter, reißen die Flüchtigen mit uns fort, fallen dem Feind in den Rücken — vorwärts, Männer, vorwärts für Florian Geyer.

Erster Bauer: Willst Du uns Alle morden? Verflucht euer ganzer Aufstand; ich rühre nicht mehr die Hand drum! (Schleudert seinen Spieß fort.)

Hollenbach: Du Feigling.

Zweiter Bauer: Kämpfen hilft zu nichts; fort, rettet euer Leben. (Die Bauern links ab.)

Hollenbach: Metzler, Hipler, haltet sie auf.

Hipler: Es ist umsonst und hättest Du Hunderte, Du könntest Dir nicht mehr Bahn brechen durch die reisigen Geschwader, durch die dichten Reihen der Landsknechte, die zwischen uns und ihm sind.

Hollenbach: Und so wollt ihr eure Brüder hülflos lassen, ihren heldenmüth'gen Führer? Vorwärts, Metzler, wir rufen den Flüchtlingen entgegen „für Florian Geyer!" Da ermannen sie sich, kehren um und retten ihn.

Metzler: Komm, Wendel; schimpflich wär's, den zu verlassen, der der Treueste war.

Hipler: Wenn ich ihn retten könnte, ich setzte meine schwache Kraft daran, meines Lebens armen Rest. Doch er — ich kenne seine große Denkart — er kämpft nur, daß wir Zeit gewinnen; für sich sucht er den Tod. Geläng's euch selbst, zu ihm zu dringen, ihr theiltet nur sein Loos.

Hollenbach: Und wär' es so, ihn überleben mag ich nicht; nimmer von ihm zu lassen, hab' ich gelobt. Thut,

was euch gut dünkt, fristet eure Tage in Reu' und Elend — ich breche mir Bahn zu ihm; ich will ihn retten oder mit ihm fallen! (rechts ab.)

Metzler: Wendel, er hat Recht, er handelt . . .

Hipler: Mag sein; in mir klopft keine Ader für solche Heldenthat, in Dir, Jörg, auch nicht. Nicht daß ich ihn fürchtete, den Tod; hundert Mal hab' ich ihm heute ruhig in's Angesicht geschaut, aber nutzlos mich ihm Preis geben, das will ich nicht. Mein Leben gehört der Sache des Vaterlandes und der Freiheit, ob sie auch heute in Blut erstickt scheint, sie wird auferstehn, sie muß. Die still verborgnen Funken anzufachen zu neuer Glut, dem sei unsre letzte Kraft geweiht. Auf, Jörg, nach Baden, dort hält der edle Markgraf Philipp seinen Bauern die Verträge.

Metzler: Fahr' wohl, Du edler Held! Mir hat der Jammer ob der Greuel die Kraft gebrochen. Ich bin ein elend schuldbeladner Mann. (beide links ab.)

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

(Vor der Burg Florians*, die Burg liegt in Trümmern; Nacht, Mondschein.)

(Florian, Anna mit der Fahne, Einige von der schwarzen Schaar kommen von rechts.)

Florian: Bis hierher. Ich grüße euch, ihr Trümmer.

(Kurze Pause.)

Erster Bauer (leise zum zweiten Bauer): Kennst noch den Ort? hier hat er das Verlöbniß mit uns geschlossen.

Zweiter Bauer (ebenso): Weiß wohl.

Erster Bauer: Er mag jetzt mancherlei Betrachtung haben.

Zweiter Bauer: Stör' ihn nicht.

Florian: Freunde, die Nacht hält wohl eine Zeit lang die Verfolger auf, doch Einer ist unter ihnen, der kennt den Weg und wird nicht rasten. Hierher haben sie uns gedrängt und wähnen die Letzten nun gefangen, aber

* Wie in der zweiten Scene des dritten Actes.

es giebt noch eine Rettung, einen schmalen Pfad am Felsen — weiß ihn Keiner? — Der euch führen könnte, der liegt jetzt auch starr und kalt in der rothen Ebne. Saht ihr, wie er zu uns Bahn sich brechen wollte und umringt, durchbohrt dahin sank? O mein Hollenbach, Du treu'stes Herz, so schlicht und mild, so kühn, so lauter! (verhüllt sein Gesicht.)

Zweiter Bauer: Führst Du uns nicht den Weg?

Florian: Kommt (geht links nach dem Hintergrunde). Hier zwischen den Klippen die Wasserrinne hinab in die verwachs'ne Schlucht, von da aufwärts zum Walde. — Gott mit euch und denkt in Liebe meiner.

Erster Bauer: Du willst nicht mit uns, Hauptmann?

Florian: Hier ist mein Ziel.. Anna, auch Du leb' wohl, Du heldenmüth'ges Mädchen . . .

Anna (steckt die Fahne zwischen die Trümmer des Thores.)

Florian: Was thust Du?

Anna: Im Leben oder Tod, ich weiche nicht von Dir.

Florian: Du bleibst bei mir in der letzten schweren Stunde? O sei gesegnet, daß Du mich nicht verläßt! — Margarethe, Deinen Fluch hat Gott von mir gewendet.

(Unten in der Ferne Feuerschein.)

Erster Bauer: Seht, da brennt Ingolstadt, und weiter rechts hin — das muß Sulzdorf sein.

Zweiter Bauer: Der Truchseß hat ja geschworen: für jede Burg ein Dorf. Da hat er noch viel Arbeit.

Florian: Freunde, versäumt die Zeit nicht.

Zweiter Bauer: Mag mich nicht wie ein Hirsch zu Tode hetzen lassen; thu' es lieber dem Bären nach und weise bis zuletzt die Zähne.

Erster Bauer: Gestorben muß doch sein — also lieber gleich frisch drauf los, zusammen mit unserm Hauptmann.

Florian: Ihr Heldenseelen!

Erster Bauer: Aber wohlfeil soll'n sie mein Leben nicht bekommen. Wir verschanzen uns in dem Gemäuer.

Florian: Keinen Schritt hinein; mir zu Liebe; laßt den Trümmern ihren Frieden.

Zweiter Bauer: Da legen wir unten, an der Krümmung des Stieges, einen Verhau.

Florian: Thut, was euch gut dünkt; mein Schwert hat nun Rast.

Erster Bauer: Hauptmann, hundert Mal hast Du für uns gekämpft, nimm ruhig Abschied von der Welt, jetzt fechten wir für Dich.

Zweiter Bauer: Und so lang' wir noch die Arme drehen können, soll kein Feind zu Dir herauf. Leb' wohl, Hauptmann.

Erster Bauer: Für eine Viertelstunde und dann zusammen auf die große Reise.

Die andern Bauern: Leb' wohl!

Zweiter Bauer: Vorwärts, für Florian Geyer!

Die Bauern: Für Florian Geyer! (Die Bauern rasch rechts ab.)

Florian: Das schneidet mir in's Herz. Darf ich die Edlen für mich hinopfern? Wenn ich mich rette, fliehen sie mit mir. Anna, sprich.

Anna: Herr, wo sind Deine Tausende? Vor den Wällen von Würzburg liegen sie, bei Königshofen, dort unten in der Ebne, hingestreckt in ruhmwürdigem Kampf. Sollen ihre Geister über die Wahlstätten irren, suchen und flüstern: wo ruhn die letzten unsrer Brüder? wo der Hauptmann? Und wenn ein Engel zu ihnen träte und sagte: „sie flüchten ihr Leben elend durch die Wälder" — sie glaubten ihm nicht.

Florian: Anna, wie verklärt stehst Du vor mir; Mädchen, welch' erhabner Geist kündet sich mir aus Deinem Munde und scheucht die Zweifel fort aus meiner Brust?

Anna: Du kennst ihn nicht, den Geist, der mich, der all die Deinen empor gehoben aus der Niedrigkeit? Dein Geist, Du bist es, Held ohne Gleichen, Leuchtfeuer der Schlacht, Sternbild des Siegs und der Versöhnung. Meinst Du, schwer sei's, das Leben hinzuopfern, wo Du dem Tode stolz entgegen harrst? Mit Dir zu leben ist mir versagt, der Unwürdigen, — mit Dir zu sterben, mein schönstes Glück, die höchste Ehre, das darfst, das willst Du mir vergönnen. Heran, ihr Feinde, zückt eure Schwerter und vereinigt uns!

Florian: Anna, Du hohe Braut im Tode! Komm',

setze Dich zu mir hier auf die Trümmer meines Schlosses. (Setzt sich mit ihr auf den Trümmerhaufen.) Im Nachtwind regt sich die Fahne leise über unsern Häuptern, als wüßte sie, daß ihre kühne Fahrt zu Ende und wollte sich als Bahrtuch auf uns niedersenken. Rings in der Ebne loht es auf und unhörbaren Fittichs schwebt er heran, der Engel des Gerichts.

Anna: Du hast ihn nicht zu fürchten.

Florian: Was ich gewollt, war edel, wie ich's vollbracht ... Haß, Grimm und Verachtung hab' ich auf mich geladen durch mein gewaltsam Thun, mit diesen Burgen tausendfältig Menschenglück gebrochen — auch derer, die mich so innig liebten — in Strömen ist Blut geflossen, entsetzenvolles Elend zieht über die Lande und auf meinen Namen werfen Jahrhunderte ihren Fluch.

Anna: Nein, denke anders von dem treuen Volk und von den kommenden Geschlechtern. Aus diesen blut'gen Kämpfen blüht endlich Eintracht und ein gerechter Frieden. Dann steht der Bauer, wie der Edle, frei auf seinem Eigen, dann wird Dein Name hellleuchtend strahlen bis in die fernsten Zeiten und wird gesegnet sein. — Richte Dich empor, mein Held. Sprich, tauschtest Du wohl mit Deiner Sieger Ruhm? thätest Du anders, wenn Du jetzt am Anfang stündest?

Florian: Nein, bei Gott, ich thät' es nicht. Klar liegt es vor dem Herrn, was ich gewollt und danach wird er meine Thaten richten. Er hat ihn mir in die Brust gelegt, den allgewalt'gen Drang nach ewiger Gerechtigkeit, die Schuld, die ich vor Menschen auf mein Haupt geladen, im Tode sühn' ich sie und hoffe vor dem Thron des Ewigen für Fehl die Gnade und für Gerechtigkeit Gerechtigkeit dort zu empfangen. — So laß uns Hand in Hand der Stunde harren.

(Pause.)

(Hinter der Scene rechts Waffengeklirr, einzelne Rufe „für Florian Geyer"; Grumbach von rechts, geharnischt, mit gezogenem Schwerte; hinter ihm Reisige, einige mit Fackeln.)

Grumbach: Wo ist der Bauernhauptmann Florian Geyer?

Florian (tritt, ohne das Schwert zu ziehn, einige Schritte

nach ihm zu; Anna schmiegt sich an ihn): Hier bin ich und habe Dein gewartet vor dem Schlosse meiner Väter.

Grumbach: Du wagst, an Deine Väter mich zu mahnen? Ihre Geister zeigen meinem Schwert sein Ziel. Fahr' hin, Entarteter! (durchbohrt ihn.)

Anna (ihren Dolch ziehend, sich erstechend): Zu Dir, Geliebter! (sinkt neben ihm nieder und umschlingt ihn.)

(Markgraf Kasimir, mit Rittern und Gefolge von rechts.)

Kasimir: Grumbach, Grumbach, halt' ein!

Grumbach: Es ist gethan!

Kasimir (sich über Florian beugend): Florian, hörst Du mich?

Florian (sich halb aufrichtend): Ich höre Dich — schone die Besiegten — Gerechtigkeit — (stirbt.)

Kasimir: Selig sind, die nach Gerechtigkeit dürsten. Was Du zertrümmert, wird in Trümmern bleiben; was Du gesäet, wird in Zeiten reifen!

(Der Vorhang fällt.)

Druck der Hofbuchdruckerei in Weimar.

nach ihm zu; Anna schmiegt sich an ihn): Hier bin ich und habe Dein gewartet vor dem Schlosse meiner Väter.

Grumbach: Du wagst, an Deine Väter mich zu mahnen? Ihre Geister zeigen meinem Schwert sein Ziel. Fahr' hin, Entarteter! (durchbohrt ihn.)

Anna (ihren Dolch ziehend, sich erstechend): Zu Dir, Geliebter! (sinkt neben ihm nieder und umschlingt ihn.)

(Markgraf Kasimir, mit Rittern und Gefolge von rechts.)

Kasimir: Grumbach, Grumbach, halt' ein!

Grumbach: Es ist gethan!

Kasimir (sich über Florian beugend): Florian, hörst Du mich?

Florian (sich halb aufrichtend): Ich höre Dich — schone die Besiegten — Gerechtigkeit — (stirbt.)

Kasimir: Selig sind, die nach Gerechtigkeit dürsten. Was Du zertrümmert, wird in Trümmern bleiben; was Du gesäet, wird in Zeiten reifen!

(Der Vorhang fällt.)

Druck der Hofbuchdruckerei in Weimar.